

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil S. Jachan in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 29.

Elbing, Dienstag,

4. Februar 1896.

48. Jahrg

Für Februar und März

werden Abonnements-Bestellungen auf die

„Altpreußische Zeitung“

zum Preise von 1,10 M. (ohne Bestellgeld) von allen Postanstalten, Landbriefträgern, in der Expedition und von allen unsern Zeitungsboten jederzeit entgegen genommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. Februar.

Der Reichstag nahm in erster und zweiter Beratung die am 20. September 1893 in Bern zwischen dem Deutschen Reich, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Schweiz vereinbarte Zusatz-Erklärung zu dem internationalen Übereinkommen über den Eisenbahn-Frachtverkehr vom 14. Oktober 1890 an. Es folgt die zweite Beratung des Etats der Reichs-Zustitzverwaltung.

Bei dem Titel „Besoldung des Staatssekretärs“ bemerkt Abg. Wassermann (natl.), die Revision des Handels-Gesetzbuches stehe vor der Thür, wolle jedoch auf die Wichtigkeit der Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse der Handlungsgehilfen hin und greift aus den in Betracht kommenden Punkten die Kündigungssfrist und die Concurrenzklause heraus.

Im Einverständnis mit dem Vordrucker erkennt Staatssekretär v. Rieberding an, daß die Bestimmungen des Handels-Gesetzbuches betreffend die Stellung der Handlungsgehilfen für die Gegenwart nicht ausreichen. Die Regierung stehe auf dem Boden des Entwurfs, den das Haus anlässlich der Frage der Kündigungssfrist angenommen habe, und habe ihm nur deshalb nicht zugestimmt, weil sie wünschte, erst die Erhebung über die Verhältnisse der Handlungsgehilfen vollständig vor sich zu haben. Redner hält ein unbedingt Verbot der Concurrenzklause für nicht möglich, ebensowenig eine Freiheit der Anwendung der Klause, wie sie jetzt besteht.

Abg. Singer (Soz.) hält das vollständige Verbot der Concurrenzklause für durchaus möglich und geht sodann zu einer Besprechung der Thätigkeit des unlängst verstorbenen Landgerichtsdirektors Brausewetter über, indem er ausführlich die Prozesse, die unter dessen Vorsitz geführt wurden, bespricht. Redner fragt an, ob ein Gesetz vorgelegt werden würde, auf Grund dessen eine Revision der Prozesse vorgenommen werden könne, an denen Brausewetter mitgewirkt hat, seit sein Zustand erkannt worden sei.

Staatssekretär v. Rieberding erklärt, er hätte, auch ohne daß der Vordrucker einen verstorbenen unglücklichen Mann in die Debatte gezogen hätte, die angeregten Fragen behandelt. Redner bestritt die Berechtigung der Annahme, Brausewetter habe in gefälschter Umhüllung amtiert, weist den gegen die preußische Justizverwaltung erhobenen Vorwurf der Pflichtverletzung zurück und fordert schließlich nochmals auf, unbegründete Besorgnisse aufzugeben.

Abg. Schröder (freis. Vg.) bedauert die übertriebene Ausbeutung des Voralles und protestiert gegen die unerhörten Angriffe auf die Kollegen des Verstorbenen.

Staatssekretär v. Rieberding fordert nunmehr den Abg. Singer auf, zu beweisen, daß Brausewetter schon zur Zeit der Fällung seiner Urtheile gefesselt gewesen.

Abg. Venzmann (freis. Vp.) erklärt eine Revision gegen die Brausewetter'schen Urtheile für nicht mehr möglich, da die Frist in allen Fällen bereits abgelaufen sei, und hält die Schaffung eines Gesetzes zur Aufhebung der Urtheile, wie Abg. Singer vorschlägt, für eine zwecklose Waffe.

Abg. Stadthagen (Soz.) bedauert, daß der Staatssekretär keine sachliche Antwort auf die Ausführungen der Sozialdemokraten gegeben habe und bittet daher, das Gehalt des Staatssekretärs nicht zu bewilligen. (Große Heiterkeit.)

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Bütgenau werden der Etat des Reichs-Zustitzamtes und des Rechnungshofes bewilligt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Erste Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuches.
Schluß 4½ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. Februar.

Beratung des landwirthschaftlichen Etats. Beim Titel „Ministerbesoldung“ erklärt der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein, in Amerika bestehe für Pferde keine Quarantäne, für Rindvieh eine solche von 90 Tagen, für Schweine von 15 Tagen.

Abg. v. Hoensbroch (Ctr.) beklagt sich über Zurücksetzung der Landwirtschaft bei der Gesetzgebung.

Abg. Herold (Ctr.) bedauert die Aufhebung des Identitätsnachweises im Interesse der Landwirtschaft des Westens, und erklärt den Bund der Landwirthe als völlig zwecklos für den Westen.

Abg. Knebel (natl.) schließt sich der letzteren Ausführung an und verweist auf das Programm des Ministers als den einzigen gangbaren Weg zur Abhilfe.

Abg. Gotheil (freis. Vg.) betont, die Handelsverträge verursachten keinerlei Preisdruck für Ackerprodukte. Deutschland sei neben England der erste Industriestaat der Welt.

Minister Frhr. v. Hammerstein erklärt, die Behandlung der Fleischfuhr und der Vieheinfuhr bezwecke ausschließlich Abhaltung von Seuchengefahr, und weist andere Tendenzen zurück.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (kons.) tritt für die Anwendung der indirekten Mittel ein.

Minister Frhr. v. Hammerstein erklärt, er sei stets bestrebt gewesen, eine Herabminderung der landlichen Schulkosten zu erwirken, er habe ferner die Altersgesetzreform befürwortet. Eine schaffende Thätigkeit der Selbstverwaltungsgorgane sei vor allem nothwendig. Möglicherweise werde schon im nächsten Jahre dem Landtage eine Wasserrechtsvorlage zugehen.

Minister v. Hammerstein stimmt den Ausführungen des Abg. Zedlitz zu und erklärt, die Handelsverträge verursachten die Nothlage der Landwirtschaft nicht, sondern verhinderten nur die Anwendung gewisser Abhilfsmittel.

Abg. v. Plattenberg-Rehrum (kons.) vertheidigt den Bund der Landwirthe, welcher die Landwirthe des Ostens und Westens einige.

Abg. Nicker (freis. Ver.) Der Landwirtschaftsminister hat vor den Agrariern einen Rückzug angetreten, der mir wehe gethan hat. (Heiterkeit.) Es war das ein Rückzug, wie er bisher in der parlamentarischen Geschichte wenig Beispiele gehabt hat. Und doch hat ihm dies wenig geschadet, die „Preussische Zeitung“ selbst hat konstatiert, daß die Conservativen die Rede kühl aufgenommen haben. (Heiterkeit.) Im Reichstage allerdings habe der Minister die Herren sehr scharf angegriffen, aber er wurde arg gereizt, mir selbst wurden die Zusicherungen unangenehm, obwohl sie mir gar nicht galten. (Heiterkeit.) Ich habe allerdings nie geglaubt, daß der Krieg ernst gemeint war. Jetzt aber konstatiert die „Conservative Correspondenz“, daß das Wort „gemeingefährlich“ nicht auf ein Mitglied der conservativen Fraktionen gemünzt sei. Ja, wen hat der Minister denn eigentlich gemeint? Etwas Herrn v. Blöß? Dieser hat sich ja offen gerühmt, ein Agitator zu sein. Dann hat der Minister sich auch gegen die Freisinnigen, besonders gegen mich gewandt und gesagt, er könnte nur auf unsere negative Unterstützung rechnen. Ich verstehe nicht, wie der Minister das sagen kann. Es gab eine Zeit, da war unsere Unterstützung der Regierung auch bei positiven Vorschlägen äußerst angenehm. (Zuruf rechts: Velder.) Was wäre wohl aus der Militärvorlage geworden, wenn wir ihr nicht zugestimmt hätten? Der Minister ist überhaupt noch nicht lange genug im Amte, um meine politische Thätigkeit würdigen zu können. (Heiterkeit.) Ich und eine große Reihe anderer Freisinnigen sind schon parlamentarisch thätig gewesen, als der Minister wohl noch gar kein Interesse für das Parlament zeigte. Die Handelsverträge wären nicht zu Stande gekommen ohne Mitwirkung der Freisinnigen, und diese Handelsverträge sind das wichtigste Werk seit Gründung des Deutschen Reiches. (Lachen rechts.) Auch Sie (nach rechts) werden das noch mal einsehen. Der Minister räumt sich der Aufhebung des Identitätsnachweises. Ja, die habe ich schon im Jahre 1879 beantragt. Der Minister kann überhaupt keinen Fall anführen, wo wir bei dem landwirthschaftlichen Etat Opposition gemacht haben, wir haben im Gegentheil sehr oft im Interesse der kleinen Grundbesitzer mehr verlangt, wo die konservativen opponirt haben. Wir haben für eine Generalcommission im Osten gestimmt, die konservativen nicht; wir haben, wie Herr v. Gölzer Minister war, den großen Forderungen für ländliche Schulgebäude zugestimmt, die konservativen lehnten sie ab. Für eine Herabsetzung der Transportkosten sind wir stets eingetreten. Das Kallmonopol haben wir gerade im Interesse der Landwirtschaft abgelehnt. Redner geht ausführlich auf seine politische Thätigkeit ein und meint dann: Ich hoffe, daß der Herr Minister nun sagen wird, ich habe dem Abg. Nicker doch Unrecht gethan! (Heiterkeit.) Jetzt allerdings räsoniren die konservativen wegen des Alters- und Invaliditätsgesetzes, nachdem sie selbst zum großen Theile dafür gestimmt haben. Herr v. Buttammer fordere ich auf, sein Wort von der kompakten Königstreue im Osten zurückzunehmen, ich erkenne keine Abstufung der monarchischen Gefinnung nach Provinzen an. Ich bestreite, das überall ein Nothstand in der Landwirtschaft herrscht, eine Enquete darüber fehlt bisher, der Rückstand des Domänenvertrages ist kein Beweis. Die Agitation des Bundes der Landwirthe schadet dem ländlichen Kredit und raubt dem Landmann das Selbstvertrauen. (Beifall links.)

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein verwarf sich gegen die Behauptung, einen Rückzug angetreten zu haben; er habe hier im Hause lediglich eine seiner Aeußerungen richtig gestellt, die im Reichstage mißverstanden worden sei. Wenn der Abg.

Nicker in Zukunft dazu beitragen werde, ihn in den Maßnahmen zu unterstützen, die für das Wohl der Landwirtschaft nothwendig sind, so verspreche er ihm, ihn ebenso hoch zu schätzen, wie alle übrigen Mitglieder des Hauses.

Hierauf vertrat sich das Haus. Persönlich bemerkt Abg. Nicker: Ich werde dem Herrn Minister unsern Almanach überreichen, damit er, wenn er wieder einmal über persönliche Verhältnisse sich ausläßt, eine sicherere Grundlage hat, als sein Gedächtniß. Wenn der Minister seine Hochachtung von der Unterthänigkeit abhängig macht, die ich gewähre, dann verzichte ich auf dieselbe.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Rest der heutigen Tagesordnung.)
Schluß 4½ Uhr.

Zum Börsenreform-Gesetzentwurf.

Berlin, 2. Februar 1896.

Die heute Mittag auf Einladung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft in dem Börsengebäude stattgehabte Versammlung von Kaufleuten Berlins zur Abwehr der gegen den Handelsstand anlässlich der ersten Beratung des Börsenreformgesetzes im Reichstage gerichteten Anschuldigungen war äußerst zahlreich besucht. Von auswärtigen Handelskammern und kaufmännischen Corporationen waren Vertreter aus Breslau, Danzig, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Königsberg i. Pr., Leipzig, Lübeck, Magdeburg, München, Posen, Settin, Stuttgart u. a. erschienen. In seiner Einführungsvorrede führte der Vorsitzende, Geh. Commerzienrath Herz aus, daß gegen die von dem Börsenreformgesetz zu erwartenden Schäden von fast sämtlichen Vorkänden der Corporationen der deutschen Kaufmannschaft Petitionen an die Behörden und den Reichstag gerichtet worden seien. Neues dürste sich in dieser Hinsicht kaum vorbringen lassen. Die heutige Versammlung wolle gegen die gefälligen Insinuationen Stellung nehmen, welche anlässlich dieses Gesetzes gegen den ganzen Kaufmannstand gerichtet worden sind. Es sei ein ungerechtfertigtes Mißtrauen, daß die Börsenvorstände nicht selbst im Stande seien, den Börsenverkehr zu regeln und Mißstände zu beseitigen. Stadtrath Kämpf weist die aus einem ungerechtfertigten Mißtrauen beabsichtigte Aufsicht über die Börse als vollkommen überflüssig und das Ansehen des Handelsstandes herabsetzend zurück. Alle Geschäfte an der Börse würden in vollster Öffentlichkeit vollzogen. Schon jetzt sei die Staatsregierung vollkommen in den Stand gesetzt, Alles zu erfahren, was an der Börse vorgeht. In Bezug der Funktionen, welche die Börsenvorstände bei Prüfung der Emissionsprospekte geübt hätten, wären nur Klagen der Emissionsfirmen laut geworden, weil dieselben die gestellten Bedingungen als zu hart empfanden. Die Aeltesten der Kaufmannschaft delegirten in das Börsencommissariat gerade solche Personen, welche gewerbmäßig am Börsenhandel nicht betheiligt sind. Mitglieder, welche in irgend einer Weise bei einer betreffenden Emission betheiligt sind, hätten nicht mitzuentcheiden. Das Börsenregister würde nur den harmlosesten Theil der davon Betroffenen, welche ihrem Beruf nach der Börse fernstehen, nicht aber die Spieler abfordern. Der Handelsstand bäume sich dagegen auf, daß ihm der Zwang auferlegt werde, um seinen legitimen Geschäften nachzugehen zu können, sich in ein Spielregister eintragen zu lassen. An keinem Orte der Welt würden Treu und Glauben höher geachtet als an der Börse. Ein Wort, ein Kopfnicken genüge, ein Geschäft über Hunderttausende zu Stande zu bringen. Die Börsenvorstände seien stets bestrebt, Verbesserungen der den Börsenverkehr regelnden Bestimmungen einzuführen. Redner erinnerte an die Einführung der Börsenordnung von 1884, welche von der Staatsregierung genehmigt sei, und an die Aufstellung der leitenden Gesichtspunkte bei Beurtheilung von Emissionsprospekten. Bezüglich des Marktwesens strebe der Börsenstand auf Aufhebung der im praktischeren Geschäftsleben nicht aufrecht zu erhaltenden Bestimmungen, daß der Makler für eigene Rechnung keine Geschäfte abschließen dürfe. Erst im neuen Börsengesetz würde dieser Forderung Rechnung getragen. Die Ansprüche an die Lieferbarkeit des Getreides seien höher gestellt worden. Raubweizen sei von der Lieferbarkeit ausgeschlossen worden, wenn es möglich sei, bessere Waare zu beziehen. Gegen das im Gesetz vorgesehene Schiedsgericht erklärte sich der Redner ganz entschieden, weil dasselbe nur ein Werkzeug des Staatsministeriums sein würde. In den Bestimmungen des Terminregisters sei der legitime Terminhandel mit dem illegitimen Terminhandel zusammengeworfen. Der Handelsstand sei selbst fähig, sich derer zu erwehren, welche zum Einwand des Spielens und Wettens greifen. Die Mitglieder des Börsenvorstände seien zu jeder Zeit bereit, Verbesserungen einzuführen, welche mit ihren Überzeugungen zu vereinbaren sind, müßten aber Verwahrung einlegen gegen die Angriffe gegen ihre Ehre. Kühnemann (Settin) weist die Nothwendigkeit des Termingeschäfts nach. Gerade ein solcher Kaufmann sei dazu gezwungen, um sich bei umfangreichen Effectgeschäften vor großen Verlusten zu schützen. Hinrichsen (Hamburg) erklärte, daß die Hamburger Kaufmannschaft Schulter an Schulter mit der Berliner Kauf-

mannschaft zur Abwehr der gegen den Handelsstand gerichteten Angriffe kämpfen wolle. Ein besonderer Gerichtshof für den Kaufmannstand sei überflüssig. Der Kaufmann habe keine andere Ehre als jeder anständige Mensch in der Welt. Die Versammlung sei ein Beweis dafür, daß die Annahme, der Kaufmannstand habe sich halb und halb über das Börsengesetz beruhigt, irrig ist. Durch das Gesetz würde der Handel und die deutsche Industrie gegen das Ausland, welches durch dergleichen Bestimmungen nicht eingeengt sei, benachtheiligt. Pfister (München) betont, daß er nach Berlin gesandt sei, um der Zusammengehörigkeit und Solidarität des gesammten deutschen Kaufmannstandes Ausdruck zu verleihen. Angesichts der Angriffe würde der deutsche Handelsstand von Nord und Süd, West und Ost nur immer fester zusammenstehen. Thorwart (Frankfurt a. M.) erklärt im Auftrage der Handelskammer von Frankfurt a. M., im Kampfe gegen das Börsengesetz wolle der Kaufmannstand von Frankfurt a. M. treu der Berliner Börse zur Seite stehen. Eingengt durch das Börsengesetz würde die Börse in Zukunft nicht ihre Aufgabe erfüllen können.

Die Versammlung nahm schließlich einstimmig folgende Resolution an: Der deutsche Kaufmannstand, dessen Ruf unbedingt Zuerlässigkeit selbst im Auslande niemals angetastet worden ist, sieht sich leider gezwungen, Verwahrung einzulegen gegen die Angriffe auf seine Ehre, welche ihm in den deutschen Reichstage bei der ersten Lesung des Börsengesetzes zugefügt worden ist. Die Absicht, einen Gegensatz zwischen dem am Börsengesetz betheiligten und den übrigen Kaufleuten zu schaffen, wird entschieden zurückgewiesen. Der deutsche Handelsstand wehrt sich eins gegenüber allen und jeglichen Bestrebungen, welche darauf abzielen, ihn in seinem Ansehen herabzusetzen und seiner Bewegungsfreiheit Fesseln anzulegen, wie es nicht nur im Entwurfe des Gesetzes selbst, sondern in noch weit höherem Maße bei den Verhandlungen des Reichstages und seiner Commission versucht worden ist. Die Versammlung hält es für ihre Pflicht, gegen dieses Gesetz, von welchem die schwersten moralischen und materiellen Schädigungen für den gesammten Handel des Vaterlandes zu befürchten sind, entschieden Verwahrung einzulegen.

Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit dem Hinweis, daß die Einmüthigkeit, welche der deutsche Handelsstand bei der Vertheidigung seiner Interessen bewiesen habe, ein Gewinn sei, der nicht hoch genug angeschlagen werden könne. Sämmtliche Reden fanden den lebhaften Beifall der Versammlung.

Deutschland.

Berlin, 1. Febr. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde dem Ausführantrage betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Zuckerversteuergesetzes die Zustimmung erteilt. Sodann wurde dem Reichstagsbeschlusse, betreffend einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des § 2 des Gesetzes betreffend die Besorgung und Verwaltung Etsch-Lothringens vom 4. Juli 1879, sowie auch dem Reichstagsbeschlusse, betreffend einen Gesetzentwurf wegen Aufhebung der dem Statthalter von Etsch-Lothringen übertragenen außerordentlichen Gewalten die Zustimmung verweigert. — Die an der Zuckerversteuervorlage vorgegangenen Abänderungen beziehen sich, wie die „Post“ hört, auf die Art der Contingentirung, die eine Nachcontingentirung unter gewissen Umständen nicht ausschließen soll. Die Vorlage dürfte dem Reichstage bereits in der allernächsten Zeit zugehen.

Die „Conservative Correspondenz“ veröffentlicht „Aus der Partei“ Folgendes: In der am ersten Februar stattgehabten Sitzung des geschäftsführenden (Etsch-) Ausschusses der conservativen Partei erklärte Herr Hofprediger Söder sich bereit, die folgende Erklärung zu veröffentlichen: „In meiner Kirchenzeitung vom 25. Oktober v. J. habe ich erklärt, daß ich seit Jahr und Tag die Haltung des „Voll“ gegenüber der konservativen Partei öfter scharf gemißbilligt habe; die Redaktion des „Voll“ hat diese Thatfache ausdrücklich anerkannt. Zugleich habe ich die Linie bezeichnet auf welcher das „Voll“ meines Erachtens sich halten muß. Nach den stattgehabten Auseinandersetzungen ist es selbstverständlich, daß ich das „Voll“ zu meinen Veröffentlichungen erst dann wieder benutzen werde, wenn es die von mir bezeichnete Linie innehält.“ Der Herausgeber lehnte diese Form der Erklärung mit neun gegen zwei Stimmen ab; nahm dagegen mit derselben Stimmenmehrheit die nachstehende Fassung an: In Anbetracht, daß die Haltung, welche das „Voll“ gegenwärtig in wichtigen Fragen einnimmt, mit konservativen Grundsätzen unvereinbar ist und die konservativen Partei, der ich angehöre, schädigt, erkläre ich, daß ich mit diesem Blatte, auf das ich schon lange einen maßgebenden Einfluß nicht mehr besitze, nichts mehr gemein habe und jede auch nur mittelbare Verantwortlichkeit für dessen Inhalt ablehne.“ Da Herr Hofprediger Söder sich außer Stande sah, dieser Fassung zuzustimmen, erklärte er seinen Austritt aus dem Herausguss. Wie dasselbe Organ weiter berichtet, hat Herr Hofprediger Söder am heutigen Tage seinen Austritt aus der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses angemeldet. Wie es heißt, soll der theure Gottesmann, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, nunmehr die Gründung einer

neuen parlamentarischen Christlichsozialen Partei beabsichtigen.

Die „Conserb. Corresp.“ bringt folgende „Richtigstellung“: Ueber eine Unterredung, die der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Boytzen mit dem Führer der Conserbativen, Freiherrn v. Mantuffel-Crossen, gehabt hat, werden in der gegnerischen Presse die widersprechendsten Nachrichten verbreitet. Wir können demgegenüber aus bester Quelle mittheilen, daß der Herr Landwirtschaftsminister Herrn Freiherr v. Mantuffel völlig beruhigende Erklärungen darüber abgegeben hat, daß er mit seinen vielbesprochenen Aeußerungen über „gemeingefährliche Agitationen“ und „sogenannte Conserbative“ die Mitglieder der conservativen Partei nicht gemeint habe. Da der Landwirtschaftsminister mit der „gemeingefährlichen Agitation“ die Agitation für den Antrag Kaniz bezeichnet hat, so wäre es sehr interessant, wenn Freiherr v. Mantuffel berrathen hätte, wer denn nun eigentlich mit den sogenannten Conserbativen gemeint gewesen sei, wenn nicht „Mitglieder der conservativen Partei“. Eine Ergänzung zu obiger Meldung bietet vielleicht eine Notiz der „Münch. N. N.“, wonach Freiherr v. Mantuffel, als er seiner Partei über die Unterredung mit dem Minister berichtete, sich in schärfster Form gegen die maßlose Agitation des Bundes der Landwirthe, welche die Conserbativen dauernd mit der Regierung entzweien müsse, gewendet habe. Der Führer des Bundes, Herr v. Bloch, habe sich sehr energisch vertheidigt, aber doch schließlich versprochen, dahin wirken zu wollen, daß in Versammlungen des Bundes der Landwirthe rednerische Ausschreitungen nach Thunlichkeit vermieden und daß auch der Ton der Bundesorgane, insbesondere der „D. Tagesztg.“, gemäßigter werde.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beantragt, den Beschluß des Hauses vom 27. März v. J., die Wahl des Abg. Frh. von Mantuffel betr., Ziffer 2, für erledigt und die Wahl der Abgg. Baul und v. Kleist-Nowak für gültig zu erklären.

Die Commission zur Vorbereitung des Lehrerbildungsgesetzes wird nach den Beschlüssen der einzelnen Fractionen aus folgenden Abgeordneten bestehen: Die Nationalliberalen entsenden die Herren Schhardt (Magdeburg), Noelle, Haack, Groth (Kiel). Die freisinnige Volkspartei und freisinnige Vereinigung vertritt der Abgeordnete Knörke. Von der conservativen Partei sind gewählt die Abgg. Frh. von Zedlitz-Neuharth, v. Tiedemann (Sachsin), v. Tschopp. Die Conserbativen haben zu ihren Vertretern designirt die Abgg. Bartels, v. Heydebrand, Winkler, Freiherr v. Willenroth, v. Walbow, v. Richterhagen. Die Mitglieder aus der Centrumpartei werden sein die Abgg. Dr. Borisch, Dr. Dietrich, Latacz, Dr. Oespergelt, Gohler und v. Glembeck (Pole). Am Montag werden die Mitglieder dieser Commission unmittelbar nach der Plenarsitzung zusammentreten, um sich zu constituiren. Zum Vorsitzenden soll der Abg. Borisch und zum Stellvertreter desselben der Abg. Bartels in Aussicht genommen sein.

Die „Kreuzztg.“ giebt den Inhalt der Denkschrift wieder, welche dem preussischen Landtage zu der Frage der Rückzahlung der Grundsteuerentlastungen zugegangen ist. Nach den bisherigen Ermittlungen und den darauf basirten Berechnungen handelt es sich dabei um die Summe von 18479509 Mk. Die „Kreuzztg.“ knüpft an diese Daten folgende Bemerkung: „Der Wunsch der Agrarier, daß von der Durchführung des Gesetzes (d. h. von der Rückzahlung) Abstand genommen werde, erscheint unter solchen Umständen begründet. Dieses „kleine Mittel“ zur Hebung der nothleidenden Landwirtschaft würde dankend entgegengenommen werden.“ Dem gegenüber ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Aufhebung der Rückzahlungspflicht keineswegs demjenigen Theile der deutschen Landwirtschaft, dessen Lage thatsächlich als eine bedrückte angesehen werden kann, nämlich den mittleren und kleineren Landwirthen, zugute kommen würde, sondern wesentlich nur den Großgrundbesitzern. Zwei Drittel aller Rückzahlungspflichtigen haben nur Beträge bis zu 50 Mk. zurückzugeben; mehr als einem Viertel derselben, nämlich allen, welche Beträge von höchstens 5 Mk. zu erstatten hätten, ist die Rückzahlung bereits erlassen. Drei Viertel der ganzen Summe, welche nach dem Gesetz erstattet werden muß, entfallen auf 2242 Pflächte, welche im Einzelnen mehr als 1000 Mk. zurückzugeben haben. Man greift demnach nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Aufhebung der Rückzahlungspflicht für etwa 2000 Großgrundbesitzer ein auf Kosten der Allgemeinheit gemachtes Geschenk von mindestens 10 Mill. Mk. bedeuten würde. Unter diesen Umständen gefüllt uns das von einem hochadeligen Großgrundbesitzer im Herrenhause gerade mit Bezug auf die Rückzahlungspflicht gebrauchte Wort: Noblesse oblige weit besser, als die Mißanwendung, welche die „Kreuzztg.“ aus der erwähnten Denkschrift zieht.

Das Festessen der Mitglieder des Bundesraths am 20. Februar findet im Kaiserhof statt. Es werden dazu die sämtlichen früheren noch lebenden Mitglieder, die der ersten Sitzung des Bundesraths am 20. Februar 1871 beigewohnt haben, mit einer Einladung bedacht werden.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, wird der hiesigen griechischen Gesandtschaft gemeldet, daß die seit September v. J. in Paris geführten Verhandlungen wegen des Finanzabkommens mit den Anleihegläubigern zu einem günstigen Ergebnisse geführt haben.

Der Berliner Magistrat hat auf Sonntag, den 9. Februar Vertreter der 68 Städte mit mehr als 25,000 Einwohnern, welche durch das Lehrerbildungs-gesetz besonders benachtheiligt werden, zu einem Städtetag nach Berlin eingeladen. Eine gemeinsame Petition gegen die Ungerechtigkeiten und Anzweckmäßigkeiten des Entwurfs des Lehrerbildungs-gesetzes soll beraten werden. Die Sitzung soll in dem Saal der Stadtverordneten stattfinden. Die erste Anregung zur Verfassung des Städtetages ist von Breslau und Siedlitz ausgegangen. — Wie unzweckmäßig gegen die großen Städte der Regierungsentwurf ist, kann man unter anderem schon daraus ersehen, daß das Gesetz bereits am 1. October d. J. ins Leben treten soll. Man hält nicht einmal in dem Entwurf das Staatsjahr, welches für alle Städte vom 1. April bis 31. März läuft, inne, legt also die Finanzverwaltungen derselben in die größte Verlegenheit, da sie sich auf die ihnen angebotenen Mehrausgaben unmöglich haben einrichten können, weil sie nicht im Stande waren, dieselben voranzujagen.

Nach der „Vossischen Ztg.“ erhielt die „Freis. Ztg.“ folgende Schreiben: „Friedrichstr., 27. Jan. Der Expedition der „Freis. Ztg.“ danke ich verbindlich für Uebersendung des zweiten Bandes der Erinnerungen des Herrn Eugen Richter, von denen ich mit Interesse Kenntniß nehmen werde.“

v. Bismarck.“

— Mit Beziehung auf das in der „Times“ veröffentlichte Telegramm aus Johannesburg vom 27. v. M., worin die dortigen Zustände als neuerdings wieder beunruhigend dargestellt werden, theilt die Gesandtschaft der Südafrikanischen Republik dem Wolffischen B. mit, daß nach amtlich eingezogenen Erkundigungen ein solches Telegramm von Johannesburg überhaupt nicht ausgegeben worden ist.

— Während noch kürzlich die über die Frühjahrsreisen des Kaisers umlaufenden Versionen dementirt wurden, bringen griechische Blätter eine Meldung, die das Ziel der nächsten Kaiserfahrt bezeichnet. Dieser Nachricht zufolge ist das Comité der olympischen Spiele davon verständigt worden, daß der Kaiser den internationalen Wettkämpfen beiwohnen wird. Die Reise nach Athen wird allerdings nur die Form eines Aufstiegers haben, den der Kaiser von der Insel Korfu aus zu machen gedenkt.

— Der frühere Reichstagspräsident, Herr von Bezkow, wird, wie es heißt, Anfang Mai d. J. aus seinem Amte als Landes-Direktor der Provinz Brandenburg, das er seit dem Jahre 1876 inne hatte, scheiden und sich ganz der Bewirtschaftung seines Rittergutes Hofow widmen. Zu seinem Nachfolger ist angeblich der Führer der Deutschconservativen Frh. von Mantuffel, seit 1872 Landrath des Kreises Ludau, Generaldirektor der Landhaus-Sozialität der Kurmark und Niederlausitz, Rittergutsbesitzer auf Kroffen bei Drahsdorf und Mitglied des Brandenburgischen Provinzial-Landtages, bestimmt.

— Aus deutschen Kreisen in Göttinge erfährt die „N. N. Ztg.“, daß die nach dort kommandirten preussischen Offiziere sich zum größten Theile mit ihrer Lage wenig zufrieden äußern. Sie haben meist Vorgesetzte, die im Dienstalter jünger sind als sie selbst, auch steht ihre Bezahlung durchaus nicht im richtigen Einklang mit den Verhältnissen des Landes.

— Wie aus Brindisi gemeldet wird, wird Freiherr von Hammerstein übermorgen in Begleitung Wolffs und dreier anderer deutscher Criminalpolizisten, die bereits in Brindisi eingetroffen sind, über Ancona Rimini und Bologna nach Deutschland gebracht werden. Bis an die Grenze werden ihn außerdem vier Carabinieri begleiten.

— Am Antwerpener Rheinquai fand eine blutige Schlägerei zwischen Matrosen des Lloyd-Dampfers „Preußen“ und englischen des Dampfers „Heatman“ statt; ein deutscher Matrose, Namens Jastborn, ist schwer verletzt.

— Die bekanntesten, zwischen der Waffenfabrik Mauser in Oberndorf und der belgischen Waffenfabrik in Herstal seit Jahren bestehenden Streitigkeiten, welche zu verschiedenen, zum Theil noch schwebenden Prozessen geführt hatten, sind durch eine gültliche Uebereinkunft geschlichtet worden. Infolgedessen werden ein oder zwei Mitglieder der deutschen Gruppe in den Verwaltungsrath der belgischen Fabrik eintreten.

Hamburg, 1. Febr. Im Prozeß Zander erfolgte heute die Publikation des Urtheils. Der Angeklagte Zander (früher Produkt der Nobel-Dynamit Aktien-Gesellschaft) wurde wegen Untreue, Unterdnähsigung und einfachen Bankrotts zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt. Die mitangeklagten 3 Fondsmakler wurden freigesprochen. — Im Konferenzzimmer der Norddeutschen Bank wurden heute abermals drei internationale Bankräuber verhaftet, zunächst wegen dringenden Verdachts des Tathandels, stahls und der Verschüttung. Zwei nennen sich Commiffare Tritts aus New-York, der dritte will ein Jockey Taulor sein. Alle Namen dürften aber falsch und die Verhafteten selbst gefährliche Gauner sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 1. Febr. Die zur Verathung der Millennium-Festlichkeiten eingesetzte Landescommission beschloß gemäß dem Verthe des Ministerpräsidenten von Banffy, in beiden Häusern des Reichstages zu beantragen, daß sich dieselben bei der feierlichen Eröffnung und Schließung des die Jubiläumstage enthaltenden Schreines, welcher bei der Millenniumfeier zur Schaustellung gelangen soll, durch eine zwölfgliedrige Abordnung vertreten lassen, in welche das Abgeordnetenhaus acht, das Oberhaus vier Mitglieder zu wählen hat.

— Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Justizminister und dem Vauus von Kroatien, der zufolge das Patentgesetz mit dem 1. März 1896 in Kraft tritt.

Yemberg, 1. Febr. Fast alle Bezirke Galiziens melden große Schneefälle. Der Eisenbahnverkehr und die Drahtverbindungen sind vielfach unterbrochen.

Stalien.

Rom, 2. Febr. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massaua: Nach Berichten der Hauffer hätten die Schooner an den Dantalks, mit denen sie in freudlichen Beziehungen standen, Verrath geübt und dieselben überfallen. Die Schooner sollen Habel Gudo niedergebrannt, etwa 600 Dantalks getödtet und eine große Anzahl derselben als Sklaven fortgeschleppt haben.

— Daß Menell Offiziere als Geiseln zurückgehalten, wird allseitig als Verrath verurtheilt. Die öffentliche Meinung ist gegen Friedensverhandlungen.

Adagamus, 31. Jan. Oberstleutnant Gallano berichtet, daß die Haltung der Offiziere und Soldaten, sowohl der weißen als auch der Neger, welche die Garnison von Malakke bildeten, eine ganz vorzügliche war. Alle Offiziere wetteiferten an Muth, Entschlossenheit und Disziplin. Hauptmann Kenaxi sorgte unermüdetlich für die Vertheilung von Wasser, der Bahlmessier Giuski unternahm mehrere kühne Ausfälle, um für Mundvorräthe und Fourage zu sorgen. Die Leutenants Mollado und Francoi führten die Artillerie bewundernswürdig. Alle ertrugen die Anstrengungen heldenmüthig, indem sie 14 Nächte hindurch trotz der strengen Kälte auf den Wällen schliefen. Auch die Haltung der italienischen Soldaten, welche lebhaft an den Vertheidigungswerken arbeiteten und ihre ganze Tapferkeit im Kampfe sowie Ausdauer bei den Entbehrungen zeigten, war bewundernswürdig. Gallano nennt in dieser Beziehung namentlich den Fourier-Unteroffizier Coronet, welcher außerhalb des Forts nützliche Reconnostrirungen vornahm, den Brigadier der Carabinieri Arca, dem es mit großer Gefahr gelang, Briefe nach außen zu bringen, sowie den Carabinieri Bianchi, welcher unter dem heftigen Feuer des Feindes eine Gebrügelanone auf seinen Schultern bis in den obern Theil des Forts brachte. — Nicht minder bewundernswürdig war die Haltung der Eingeborenen, welche stets verächtlich die dringende Auforderung der Schooner zurückwiesen, ihr Heil bei ihnen zu suchen. Die der italienischen Armee angehörenden

Ascaris rühmten stets angeichts des Feindes die Reichlichkeit der Lebensmittel und erklärten, kein Bedürfnis nach Wasser zu haben. Unter den Ascaris ist keine Desertion vorgekommen. Die eingeborenen Frauen, von denen sich einige, etwa hundert, in dem Fort befanden, bewiesen ebenfalls eine bewundernswürdige Haltung. Der Feind griff das Fort mit zwölf Geschützen an; die Angriffe waren stets sehr kühn, doch gelang es nicht, auch nur einen Theil der Mauern niederzulegen. Die italienischen Soldaten erbeuteten außerhalb des Forts 78 Gewehre. Die Verluste des Feindes sind sehr bedeutend, namentlich unter den Führern. Auf italienischer Seite fielen 2 Unteroffiziere, 4 italienische Soldaten und 33 Eingeborene. Verwundet wurden 6 Italiener und 75 Eingeborene. Major Belfe behielt Menell im letzten Augenblicke 10 italienische Offiziere, nämlich 7 Leutenants und 2 Unterleutenants, sowie einen Fouriersergeanten bei sich zurück. Mit Gallano lehrten 11 Offiziere, sowie 107 weiße und 1081 eingeborene Soldaten und die Verwundeten, die auf Tragbahnen transportirt wurden, zurück. Das Bataillon brachte alle Waffen, die übrig gebliebene Munition und die Geschütze mit je 59 Geschossen für jedes Geschütz zurück.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. In dem heute abgehaltenen Ministerrath theilte der Finanzminister Doumer mit, daß der Budget-Entwurf, der heute der Kammer vorgelegt wird, eine Ersparnis von 40 Millionen gegenüber dem Budget von 1896 aufweist. Der Ministerrath genehmigte im Prinzip die von der Kammer-Commission angenommene Besteuerung fremdländischer Arbeiter. Minister Bethelot wird jedoch die Commission veranlassen, bei der Einzelberatung solche gesetzlichen Bestimmungen nicht anzunehmen, welche gegen die bestehenden internationalen Verträge verstoßen könnten. — General Botschke wurde definitiv zum Führer der außerordentlichen Vertretung Frankreichs bei den Krönungsfestlichkeiten in Moskau bestimmt.

— Die Wittme Jules Favre's, die lange Jahre Vorsteherin in einer Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Sevres war, ist gestorben. — Salisbury's Rede findet hier allgemein eine abfällige Beurtheilung, insbesondere die Stelle, welche Transvaal betrifft, mit ihrem erzwingenden Witz und der beabsichtigten Taktlosigkeit. Die Rede stieß unvortheilhaft gegen Chamberlain's Redeweise ab. Die Stelle betreffs der Türkei bedingte der „Temp“ als im krassen Widerspruch mit Salisbury's energischer Rede über den Brief des Sultans stehend.

— Der Untersuchungsrichter ließ einen Polen Namens Stanislaus Silowski verhaften. Die Verhaftung steht in Zusammenhang mit der Angelegenheit Roz Bedauty.

Schweiz.

Lausanne, 2. Febr. Eine heute im Freien abgehaltene, von 700 Personen besuchte Protestversammlung der Angestellten der Zura-Simplonbahn beschloß einstimmig, die von dem Verwaltungsrathe der Bahn in der Lohnfrage bewilligten Zugeständnisse abzulehnen, alle früheren Forderungen aufrechtzuerhalten, die weiteren Verhandlungen mit der Gesellschaft an das Centralcomité der Angestellten der schweizerischen Transportanstalten zu übertragen und sich mit den Vorkritenarbeitern der Gesellschaft in Biel und Yverdon solidarisch zu erklären.

Großbritannien.

London, 1. Febr. Drei Beamte, welche beauftragt sind, für den gegen Jameson bevorstehenden Prozeß Beweismaterial zu sammeln, sind heute von Southampton nach Südafrika abgereist. Der neue deutsche Generalkonsul in Kapstadt v. Schudmann hat auf dem gleichen Schiffe die Reise nach Kapstadt angetreten.

— Zu dem „Times“-Korrespondenten in Bratoria hat Präsident Krüger sich am Dienstag gelegentlich einer Zusammenkunft geäußert, er hätte vor der Affäre „Jameson“ die Frage erörtert, den Forderungen der Umländer zu genügen, und er hoffe, bald in Johannesburg Schuleinrichtungen und eine lokale Regierung herzustellen zu können. In Betreff des Wahlrechts könne er nichts versprechen; denn wolle man jedem Neuangetommenen dieses Recht zugestehen, so würden die Burghers bald in den Umländern aufgehen.

Serbien.

Belgrad, 1. Febr. Die meistgelesene serbische Zeitung „Male Novine“ konstatirt in einer Besprechung des von der „Daily News“ berichteten Teilungsplanes der Türkei, daß weder Deutschland noch Rußland eine solche Auftheilung des türkischen Reiches wünschen und unterstützen könnten. Antkündend an das von „Wolff's Telegraphischem Bureau“ verbreitete Dementi der betreffenden „Daily News“ Meldung schreibt die „Male Novine“ bezüglich Deutschlands ausdrücklich: Serbien hat Grund, an die Reinheit der Politik des deutschen Kaiserreiches in Betreff der Balkanländer zu glauben.

— Der Bericht des Finanzausschusses, welcher der Stupschina heute vorgelegt wurde, weist 63,593,900 Frcs. Einnahmen, anstatt ursprünglich 66,705,800 Frcs., und 63,314,306 Frcs. Ausgaben, anstatt 66,023,585 Frcs. auf. Somit ergibt sich ein Ueberschuß von 276,583 Frcs. Die Erhöhung für das Budget des Kriegsministeriums beträgt 415,393 Frcs. Die Einnahme- und Ausgabebeurtheilung zeigen erhebliche Streichungen. Der gestrichene Posten für die Gesandtschaft in Athen ist wieder ausgenommen worden.

— Die Ankunft des Präsidenten der Stupschina, Garaschanta, wird morgen erwartet.

Rumänien.

Bukarest, 1. Febr. Gestern Abend explodirte vor dem Hause des Advokaten Moldovanu in der Strada Fortunel eine Dynamitbombe, wodurch die Thoreinfahrt und das Vorhaus erheblich beschädigt sowie die Fenster Scheiben der Nachbarhäuser zertrümmert wurden. Mehrere Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Attentat dürfte keinen politischen, insbesondere keinen anarchischen Charakter haben. Als Urheber wird einer der Posten ein belgischer Student vermuthet, der mit einem Klienten Moldovanu's in einen Prozeß verwickelt war.

— Die von Bukarest aus verbreiteten und in ausländischen Zeitungen veröffentlichten Meldungen, betreffend eine Aenderung der Heeresausrüstung bestehend in einer Ersetzung der neuen Mannlichergewehre durch solche größeren Kalibers, sowie die Nachricht von einer neuen Rentenemission entbehren der Agence Roumaine zufolge jeder thatsächlichen Begründung; von der Regierung sei keinerlei Erklärung in diesem Sinne abgegeben worden.

— Der frühere conserbative Abgeordnete Andre Popovich, der als sehr reicher Industrieller bekannt ist, wurde unter der Anklage des Accisenschmuggels verhaftet.

Bulgarien.

Sofia, 2. Febr. Die „Agence bulgarique“ meldet, daß Prinz Ferdinand gestern Nachmittag den Kriegs-

minister Petrow zur Verleüchterung, sodann den Ministerpräsidenten Strilow zu einer mehrstündigen Konferenz empfangen habe. Strilow, Raichewitch und Petrow seien Nachts gleichzeitig im Palais gewesen. Heute habe der Prinz den Vorsitzenden der Synode Metropolit Gregor empfangen. Der Ministerpräsident Strilow, welcher am Mittag nochmals im Palais empfangen wurde, versicherte bestimmt, daß noch keine Entscheidung getroffen sei, aber Abends eine solche bevorstehe. Bezüglich der im Palais stattgehabten Besprechungen war unbedingt Stillschweigen beobachtet, doch war allgemein angenommen, daß eine günstige Lösung bevorstehe.

Spanien.

Madrid, 1. Febr. Nach einer Drahtmeldung aus Havannah hat bei Camaoa ein Zusammenstoß zwischen den spanischen Truppen und den Aufständischen stattgefunden, bei welchem die letzteren 40 Todte verloren, darunter den Führer Mojós.

Türkei.

Constantinopel, 2. Febr. Die Berliner Zeitungen vom 28. Januar wurden auf Befehl der Pforte mit Beschlag belegt. Der französische und der italienische Consul sowie der Delegirte des russischen Consul sind in Zeitun eingetroffen. Die Verhandlungen mit der Pforte von Zeitun haben heute begonnen.

— Die Regierung der Vereinigten Staaten besteht auf der Zulassung des Stationschiffes „San Francisco“ und ertheilt auf den Einwand der Pforte, diese Frage betreffe auch die Signatarmächte, die Antwort, die Vereinigten Staaten seien keine Signatarmächte, und die auf solche bezüglichen Verträge seien auf Amerika nicht anwendbar. Die türkische Regierung hofft auf eine Beilegung der Streitfrage.

Amerika.

Washington, 1. Febr. Der Senat nahm mit 42 gegen 35 Stimmen einen Gesetzentwurf betreffend die freie Silberprägung an. Dessen Gesetzentwurf hat die Finanzcommission des Senats an die Stelle des Gesetzentwurfes über die Ausgabe von Bonds, welchen die Kammer angenommen hatte, gesetzt. Alle Amendements wurden verworfen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 1. Febr. Den für Caballerieoffiziers- und 17. Armeekorps vom Kaiser gestifteten „Fest“ hat der Colonelleutnant und Adjutant im 1. Leib-Fußregiment Nr. 1 Schmidt v. Altenstadt für einen am 1. August v. J. auf Vollblutstute „Zalang“ innerhalb 24 Stunden zurückgelegten Reconnostrirungsmarsch (230 Kilometer) erhalten. — In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung der am 13. Januar gewählten größeren Commission für diese Ausstellung erklärte der geschäftsführende Vorstand, daß er bei der ablehnenden Haltung des größten Theiles der hiesigen Gewerbetreibenden zu der Ausstellung wegen der hohen Forderung für Herstellung von Baustücken etc. nicht in der Lage sei, die Ausstellung in dem Umfange durchzuführen, wie sie in der großen Uebersicht geplant war. Die Versammlung stimmte nun dem Vorschlage des geschäftsführenden Vorstandes bei, die Ausstellung auf dem Territorium des Establishments „Freundschaftlicher Garten“ zu veranstalten.

Dirschau, 1. Febr. Wie wir hören, hat die hiesige Ceres Zuderfabrik Dirschau infolge der etwas besseren Aussichten für die nächste Campagne sich entschlossen, ihre Rübenpreise zu erhöhen. Dieselbe zählt nunmehr ihren Lieferanten 1,70 Mk. pro 100 Pfd. Rüben bis Ende October, 1,90 Mk. v. v. J. für die späteren Termine. Die Erhöhung der Rübenpreise beider Dirschauer Fabriken wird in den Kreisen der Landwirthe sicherlich mit großer Befriedigung begrüßt werden.

7. Aus dem Kreise Konig, 2. Febr. Am 1. April wird auch der Lehrer Klatt in Granau in den Ruhestand treten. Derselbe hat von seiner ersten amtlichen Anstellung als Lehrer am hiesigen Orte am 1. October 1870 an bis zum 31. März 1896 im vorigen Jahre erst gegründet wurde, zählt gegenwärtig bereits über 60 Mitglieder, die sich auf die Dörfer Uchtau, Schlagenthin und Granau vertheilen.

(!) **Stahm, 2. Febr.** Der Kreisaußschuß-Secretär H. von hier hat das Grundstück des früheren Kreisaußschuß-Secretärs Richter für 11,000 Mk. käuflich erworben. Vor 15 Jahren hat R. für dasselbe nur 5100 Mk. gezahlt. — Eine unvorhergesehene Ueberzahlung wurde dem Hofbesitzer J. in Konradswalde zu Theil. Derselbe wollte seinerzeit die Wirtschaftsgebäude versichern lassen. Ein Agent nahm die Versicherungssumme nicht einverstanden, weshalb das Geschäft unterblieb. Der betreffende Agent schickte später einen rekommandirten Brief an J., in dem er denselben um Zahlung der Aufnahmegebühren ersuchte. Als der Agent lange ohne Antwort blieb, verklagte er J. und J. gewann den Prozeß; denn der Agent konnte nicht nachweisen, daß er J. einen Mahnbrief zugesandt habe und J. behauptete einen detartigen Brief nicht bekommen zu haben. Nun hat sich aber der Postbote über den eingeschriebenen Brief gefundert und J. wurde gestern als meldeverdächtig in das hiesige Gerichtsgelände eingezogen.

Briefen, 1. Febr. Am Dienstag sollte hier eine Hochzeit gefeiert werden; doch es kam nicht dazu, denn am Hochzeitsmorgen stellten sich plötzlich der Braut zwei kräftige Spöhlunge ein. Der Braut wartete man in der Kirche auf den Hochzeitszug. Da aber Kuch und Braut sich unmöglich bis zum nächsten Termine halten konnten, so ließen es sich die Gäste nicht nehmen, sich bis zum nächsten Tage zu amüsiren. — Der Gendarm Gerlach ist zum 1. März nach Graudenz versetzt.

Aus dem Kreise Culm, 31. Jan. In der Ortschaft Struphon ist der Typhus ausgebrochen. Es sind bereits mehrere Todesfälle vorgekommen. — Der Besitzer G. aus Uffowo ist wegen fahrlässiger Tödtung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte unweit seines Gehöftes eine Wassergrube angelegt, dieselbe aber nicht mit einem Sicherheitszaun umgeben, so daß das 3jährige Kind des Müllers D. in die Grube fiel und ertrank. (G. G.)

Culmsee, 31. Jan. Auf eine selbstthätige Gas- oder Drehschneidmaschine hat Herr Sattlermeister Roz Glauner hieselbst ein Reichspatent angemeldet.

Schubin, 31. Jan. Heute wurde der vor einigen Tagen gestorbene Rittergutsbesitzer Louis Klein in Dom-Binsk beigesetzt. Klein, welcher mehrere Millionen Mark hinterlassen hat, war Patron der hiesigen evangelischen Kirche, war jedoch aus unbekanntem Grunde vor ungefähr einem Jahr aus der Landeskirche ausgestreut, deshalb wurde zur Abhaltung der Trauerfeierlichkeiten Dr. Bruno Wille, der Prediger der freireligiösen Gemeinde zu Berlin, herbeigerufen. Klein soll ein Testament hinterlassen haben, wonach das bedeutende Vermögen erst nach 50 Jahren unter die im Testament benannten Erben oder deren Nachkommen getheilt werden soll; als Verwalter des Nach-

lassig ist der Oberlandesgerichtsrath Dr. Kies in Berlin, ein intimer Freund des Verstorbenen, von ihm bestimmt worden.

Gollub, 30. Jan. Mit dem seit Jahren geplanten Bau der Eisenbahn Schönsee-Gollub scheint es endlich ernst zu werden. Nachdem sich eine Gesellschaft gefunden hat, welche den Bau ausführen will und beabsichtigt bei der Regierung um die Ertheilung der Concession nachgesucht hat, hat die Eisenbahn-Direction in Bromberg kürzlich die in Aussicht genommene Strecke über Biele-Grüneberg-Dittowitz-Dittowitz-Bl. Wisse nach Gollub gebaut und von hier später nach Strassburg weiter geführt werden.

Wandsburg, 31. Jan. Zu der bisher einzig bestehenden Dampfmaschinenmühle des Herrn Wolter werden in aller nächster Zeit noch zwei Schneidemühlen und zwar von Herrn Zimmermeister Holz in der Nähe des Bahnhofes und von Herrn Stellmachermeister Köhly an der Platomer Chaussee errichtet. — Die Vieh- und Gastwirthschaft ist für den Preis von 10,600 Mark an den Gastwirth Rimold aus Pempersin übergegangen. Das Vieh- und Windmühlengrundstück hat Herr Mühlenbesitzer Koebnik aus Debenke für 8800 Mark käuflich erworben.

Stolz i. P., 1. Febr. Heute Nacht entfiel im Nachbardorfe Kubitz ein Großfeuer. 15 Gehöfte mit 50 Gebäuden sind verbrannt, viel Vieh kam in den Flammen um.

Fr. Holland, 1. Febr. Der hiesige Radfahrer-verein wählte in seiner Generalversammlung die Herren Studt zum Vorsitzenden, Arnheim zum Kassierer, du Bosque zum Schriftführer und Biedte zum Fahrwart wieder. Die Einnahmen betragen 418,89 Mk., die Ausgaben 209,20 Mk. Außerdem hat der Verein 150 Mk. für den Turnhallen-Bau-fonds einstragend angelegt.

Ziff, 31. Jan. Ein sehr bedauernswerther Unfall ereignete sich in der Nacht von Donnerstag auf Freitag auf der Krumma. Ein mit sieben Personen und Waaren beladenes russisches Fuhrwerk brach hier, auf dem Heimwege begriffen, ein und haben dabei 4 Personen ihr Leben verloren. Zwei Personen sind bis jetzt noch nicht herausgerettet, zwei waren bereits leblos und konnten nicht mehr ins Leben zurückgebracht werden, eine Person wurde mit schwachen Lebenszeichen nach der Heilanstalt geschafft und ist Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten. Die übrigen zwei haben sich bald erholt und sind bereits wohl und munter. Acht unzerogene Kinder des ertrunkenen R. sind in große Trauer und Noth gerathen, denn sie sind, nachdem sie vor einem Jahre die Mutter durch den Tod verloren haben, nun durch dieses Unglück auch ihres letzten Ernährers verlustig geworden. Die nach der Heilanstalt gebrachte Frau betrauert den Tod ihres Sohnes. Eine gereizte Mutter beweint ihre Tochter, die sie aus der Klinik gebellt nach Hause bringen wollte, die Freude war ihr nicht vergönnt, sie mußte hier ihre Tochter ertrinken sehen.

Vokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 3. Februar 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Dienstag, den 4. Februar: Kalt, wolkig, vielfach Sonnenschein. Strichweise Niederschlag. Lebhaftes Blinde.

Neues Kirchspiel Pangritz-Colonie. Den evangelischen Bewohnern von Pangritz-Colonie, Verchwalde und Englisch-Brunnen ist in diesen Tagen eine freudige Uebererziehung zu Theil geworden. Das Ziel, nach welchem 8 Jahre lang gestrebt worden ist, ist nunmehr glücklich erreicht. Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hat im Einverständnis mit dem Evangelischen Ober-Kirchenrath die Einrichtung einer Kirchengemeinde Pangritz-Colonie genehmigt. Dieselbe ist mit dem 1. Februar d. J. ins Leben getreten. Die Bildung eines Gemeinde-Kirchenraths und einer Gemeindevorstellung ist dem Prediger Wötter in Pangritz-Colonie übertragen worden. Alle selbstständigen Gemeindeglieder, welche über 24 Jahre alt sind und mindestens ein Jahr in dem Bezirk der neuen Kirchengemeinde ihren Wohnsitz haben, werden aufgefordert, ihren Namen bis spätestens am 17. Febr. persönlich beim Prediger Wötter in die Wählerliste einzutragen. Die Wahl der Gemeindeglieder geschieht am Sonntag Judica, den 22. März d. J., unmittelbar nach dem Gottesdienste in der St. Paulus-Kirche. Es sind zu wählen 4 Aelteste und 12 Gemeindevorsteher.

Lehrerverein. In der Sitzung, welche am vorigen Sonnabend im „Gold-Löwen“ stattfand, wurden zunächst 2 Mitglieder aufgenommen und begrüßt, dann machte der Vorsitzende Mitteilung von der Einladung des Martenburger Lehrervereins zu dessen Stiftungsfeste, zu welchem er briefliche Glückwünsche gesandt hat. Darauf wurden die „Jahresberichte“ des Provinzial-Lehrervereins und des Westpreussischen Pädagogikvereins zur Vertheilung gebracht. Ferner machte der Vorsitzende auf die am Donnerstag in der Bürgerressource stattfindende Versammlung aufmerksam, in welcher über die Ausbildung von freiwilligen Krankenpflegern für den Kriegsfall gesprochen werden soll und empfiehlt die Theilnahme von Seiten der Lehrer, da diese leicht in den Fall kommen können, bei Spaziergängen, Turnfahrten u. Verunglückten die erste Hilfe durch Anlegung eines kunstgerechten Verbandes zu leisten. Auch auf den Vortrag des Herrn M. v. Gaidy wurde hingewiesen. Nach Verlesung des Protokolls vom 4. Januar erhielt Herr Vorlehrer Frische das Wort zu seinem Vortrage über das dem Landtage vorliegende Lehrerbefoldungs-gesetz. Nach dem sehr eingehenden Referat, in dem die Vor- und Nachteile des Entwurfs kritisch beleuchtet wurden, wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß das Grundgesetz incl. Feuerung auf 1200 Mk. erhöht werden möchte, daß sich daselbe in 25 Dienstjahren verdoppelt und daß die Miethsentwässerung nach 29. Februar soll eine Sotree abgehalten werden.

Der „freie Lehrerverein Sahme Sand“ nahm in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung Stellung zum Lehrerbefoldungs-gesetz, welches gegenwärtig dem Abgeordnetenhaus vorliegt, und formulirte folgende Wünsche, die auch den beiden Abgeordneten unseres Wahlkreises übermittelt werden sollen: 1) Das Einkommen der Lehrer bestehe aus mindestens 900 Mk. nebst freier Wohnung und Feuerung resp. Entschädigung und aus den Dienstalterszulagen. 2) Den Lehrern steht ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung von Dienstalterszulagen zu. 3) Für die Stellen der Direktoren und Hauptlehrer, sowie die ersten und alleinigen Lehrer ist neben dem Grundgehalt eine ruhegehaltsberechtigende Zulage festzusetzen, welche nach den örtlichen und örtlichen Verhältnissen zu bemessen ist. 4) Alle Reparaturen der Dienstwohnung tragen die Unterhaltungsbehörden, weil sonst leicht Streitig-

keiten entstehen können. 5) Die Wandnung werde zum einfachen Grundsteuerertrag angerechnet. Wegen vorgerückter Zeit mußte von einem Vortrage abgesehen werden. Mit Gesangsübungen wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Benefiz Emil Becker. Wir nehmen nochmals Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß morgen (Dienstag) Abend das Benefiz für Herrn Emil Becker, dem beliebten Charakterkomiker unserer Bühne, stattfindet. Die ununterbrochene Komik, die unerbittliche Ruhe des Spieles setzen den Künstler in die Lage, selbst den ärgsten Hypochonder oder den trübsten Melancholiker zur Heiterkeit zu zwingen; wir nehmen deshalb zuversichtlich an, daß der Besuch des morgenden Abends ein recht zahlreicher sein wird, schon im Interesse des Künstlers, für den ein volles Haus eine Anerkennung seines künstlerischen Strebens bedeutet.

Im Kaufmännischen Verein wird in der morgen stattfindenden Sitzung Herr Pfarrer Rahn einen Vortrag über seine Reiseerlebnisse bei Durchquerung Scandinaviens halten und denselben durch Zeichnungen erläutern. In dem wir hiermit auf diesen Vortrag hinweisen, geben wir gleichzeitig dem Wunsche des Vorstandes Ausdruck, dahingehend, daß die Vortragenden seitens der Mitglieder zahlreich und pünktlich besucht werden möchten.

Die 15. General-Versammlung des Westpreussischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfmaschinen findet am 29. Februar in Danzig statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des Vorstandes über das verlossene Vereinsjahr. Ergänzungswahl des Vorstandes; es scheiden aus: die Herrn Danzschalski, Direktor Albrecht-Suzemin und Rittergutbesitzer v. Künster-Kolofsch. Wahl zweier Klassen-Revisoren. Mitteilung des Rechnungs-Abchlusses für 1895. Vorlage des Etats für das begonnene Vereinsjahr. Bestimmungen der für das Jahr 1897 zur Erhebung kommenden Jahresbeiträge. Erhellung der Entlastung für 1895. Bericht des Ober-Ingieurs.

Evangelischer Arbeiterverein. Der evangelische Arbeiterverein hielt gestern in dem Wehler'schen Lokale eine Versammlung ab, in welcher Herr Superintendent Schlegel zunächst ein kurzes klares Bild über das Leben des verstorbenen Geheimen Commerzlenrathes Schickau gab. Nach einigen unter Leitung des Gesangsdirigenten Herrn Reinhardt zum Vortrag gebrachten Gesängen, wurden darauf das Statut des Vereins wie auch das Statut der Begräbniskasse definitiv genehmigt. Aus dem Vereinsstatut sei erwähnt, daß der Verein jeden Sonntag nach dem Ersten eines jeden Monats eine Versammlung abhält. Der Mitgliederbeitrag beträgt 20 Pfg., das Eintrittsgeld 50 Pfg. monatlich. Zwecks Erzielung der Vereinsziele soll auch durch eine Bibliothek und Zeitschriften für eine gute Lektüre Sorge getragen werden. Die Bibliothek, welche vom nächsten Sonntag ab geöffnet wird, befindet sich im Vereinslokale, woselbst auch die Zeitschriften ausliegen sollen. — Die Begräbniskasse beruht auf Gegenseitigkeit und soll jedes Mitglied pro Sterbefall einen Beitrag von 10 Pfg. zahlen. Auch wird ein Eintrittsgeld erhoben, welches sich nach dem Alter der Mitglieder abmildert. Der Begräbniskasse dürfen nur solche Mitglieder beitreten, welche das 65. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Kathol. Arbeiterverein. In der gestrigen Monatsitzung des katholischen Arbeitervereins gedachte der Vorsitzende, Herr Propst Jagermann, zunächst der 25-jährigen Wiederkehr des Tages der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches und des Geburtstages des Kaisers. In einer längeren Rede schilderte derselbe dann die Entwicklung des hl. römischen Reiches, deutscher Nation, das von 800 bis 1806 gebauert habe. Die Worte Friedrichs Wilhelms IV., welchem 1849 die deutsche Kaiserkrone angetragen, von ihm aber abgelehnt wurde, haben sich erfüllt, „daß die deutsche Kaiserkrone auf dem Schicksalstele erworben werden mußte.“ Die Rede schloß mit einem voll großer Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, worauf das Absingen der Nationalhymne folgte. — Herr Lehrer Schröder sprach alsdann „Ueber die historische Entwicklung unseres Herrscherhauses“, und zeigte, daß die Monarchen Preußens stets das Wohl der arbeitenden Klassen im Auge gehabt und gefördert haben. Die Geschichte unseres Herrscherhauses und die Großthaten unserer Vorfahren erheben unser Herz zu Freude und Dank, stärken die Seelen, entflammen die innige Liebe zu Kaiser und Reich, stärken die Brust und werden uns in Stunden der Gefahr treu und standhaft zum Vaterlande halten lassen. — Herr Kaplan Diez sprach über die kürzlich stattgefundenen vorbereitenden Versammlung für die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege und forderte die Mitglieder auf, sich zahlreich an dem nächsten Donnerstag in der Bürgerressource stattfindenden Vortrage des Danziger Professors Herrn Marull zu betheiligen. Nach weiterem Vortrage mehrerer vaterländischer Lieder und einigen geschäftlichen Mittheilungen folgte alsdann Schluß der Sitzung.

Landchaftlicher General-Landtag. Der General-Landtag der neuen westpreussischen Landchaft der am 30. und 31. d. M. in Martenwerder tagte, hat eine Reihe weitgehender Beschlüsse gefaßt, von denen die folgenden hier erwähnt seien: Zunächst hat sich der General-Landtag, wie schon erwähnt, für die Contertrung der 33procentigen neuen westpreussischen Pfandbriefe in 3procentige entschieden, jedoch wurde die Unterzeichnung der Frage, ob überhaupt bezw. wann die Umwandlung vorzunehmen sei, der Direction überlassen, die in ihrer Entscheidung natürlich von der Lage des Geldmarktes abhängig ist. Ein weiterer Beschluß geht dahin, den § 3 des Statuts dahin abzuändern, daß fortan schon Grundstücke im Werthe von mindestens 3000 Mk., nicht wie bisher von mindestens 4500 Mk., beliehen werden können. — Die Beleihungsgrenze, die bisher bei Grundstücken bis 30000 Mk. die Hälfte des Taxwerthes und nur bei Grundstücken mit höherem Taxwerth $\frac{2}{3}$ des letzteren betrug, ist für alle, also auch für die kleinen Grundstücke, auf $\frac{1}{2}$ ausgebeht worden, da erfahrungsmäßig gerade bei diesen ein geringes Risiko ist und im Falle eines Zwangsverkaufs solche Grundstücke viel leichter wie größere veräußert sind. Die Taxkosten erfahren eine Verbilligung. Sie werden in Zukunft je nach der Höhe der Grundsteuer nur 40, 70, 100 und 130 Mk. betragen. Auch ohne Tage kann Credit fortan bis zum 22. d. M. (nicht mehr 18. d. M.) Beträge des Grundsteuer-Reinertrages gewährt werden. Bei der bisherigen Grenze war es erfahrungsmäßig vielfach nicht möglich, ausreichende Pfandbriefdarlehne zu bewilligen. Im § 8 ist folgende Aenderung beschlossen worden: Bisher wurde jedem Darlehensnehmer zum Betriebsfonds vorweg ein Procent des Darlehens abgezogen und er hatte außer den Zinsen jährlich $\frac{1}{2}$ Proc. in den ersten 10 Jahren zum Sicherheitsfonds, sodann dauernd zum Tilgungsfonds und außerdem $\frac{1}{2}$ Proc. Verwaltungskosten 4 Jahre lang zu zahlen. Hinfort wird der Darlehensnehmer außer den 3 Proc. Zinsen nur jährlich $\frac{1}{2}$ Proc. zu zahlen haben, das in den

ersten 4 Jahren zum Betriebsfonds, in den nächsten 6 Jahren zum Sicherheitsfonds und sodann andauernd zum Tilgungsfonds fließt. Ein Abzug von 1 Proc. der Versicherungssumme findet nicht mehr statt. Natürlich bedürfen alle diese Beschlüsse noch der Bestätigung. Betreffs der Contertrung der Pfandbriefe ist noch zu erwähnen, daß die Neue westpreussische Landchaft am 20. November 1895 ausgegeben hatte an 3 Proc. Neuen westpreussischen Pfandbriefen 4673100 Mk., an $\frac{3}{2}$ Proc. 99393070 Mk., überhaupt 104066170 Mk. Ausgegeben sind u. A. in den Kreisen Verant auf 105 Besichtigungen insgesamt 2136960 Mk., Dirschau auf 42 Besichtigungen 2265560 Mk., Elbing 44 Besichtigungen 1802240 Mk., Martenburg 185 Besichtigungen 7032560 Mk., Pr. Star-gard auf 184 Besichtigungen 4921540 Mk., Rönitz auf 192 Besichtigungen 2814640 Mk., Martenwerder 351 Besichtigungen 7382840 Mk., Stahm auf 221 Besichtigungen 4521990 Mk.

Die musikalisch-dramatische Abendunterhaltung des Cäcilien-Vereins ersuchte sich eines ungemein zahlreichen Besuches. Der Verein verfügt über eine verhältnißmäßig große Zahl von Sängern und Sängerinnen und ist eifrig bemüht, durch emsiges Streben sich immer mehr zu vervollkommen. Der Dirigent des Vereins, Herr Cantor Krauß, versteht es meisterhaft, den Chor zu leiten und ist es in erster Linie seinen Bemühungen zu danken, wenn derartig schwierige Gesangsauführungen, wie die Märchen-dichtung „Frau Sage“ und die Operette „Das Kosele im Schwarzwald“ von Dilettanten geboten werden können. Das Auditorium war mit den Leistungen des Vereins auch recht zufrieden und bezeugte dies durch reichen Beifall. Recht ansprechend wurde die „Hymne an die Musik“ von Gräber vorgelesen, ebenso bewies der Vortrag des Seiffert'schen Tanzliedes „Salentin von Jsenburg“ Correctheit und gute Schulung. In der Operette „Das Kosele im Schwarzwald“ war es namentlich die Darstellerin der Titelrolle, welche durch ihr natürliches, frisches Auftreten unsere Sympathie gewann. Auch die Darsteller des „Fortgehligen Hansi“ und des „Malers Balow“ waren eifrig bemüht, durch freies, ungezwungenes Spiel dem Gang der Handlung Leben und Farbe zu verleihen. — Der Cäcilien-Verein kann mit Stolz auf seinen gestrigen Ehrenabend zurückblicken; es ist zu wünschen, daß er seiner Aufgabe, den eben Selten in erproblicher Weise weiter zu pflegen, auch fernerhin bemüht bleiben und dies durch eifriges Studium be-thätigen wird.

Ortsverein der Stuhlarbeiter. Bei starker Theilnahme seiner Mitglieder und Freunde feierte der Ortsverein der Stuhlarbeiter u. verw. Berufs-Genossen, am Sonnabend den 1. Februar sein 13. Stiftungsfest in den festlich decorirten Räumen des Speyer'schen Establishments. Das Fest wurde eingeleitet durch Concert und Begrüßungsansprache, worauf von einer jungen Dame ein begeistertes aufgenommener Prolog gesprochen wurde. Im Anschluß daran hielt der Vorsitzende eine gelungene Festrede über die Ziele und Zwecke der deutschen Gewerksvereine. Zwei von Mitgliedern des Vereins aufgeführte Theaterstücke wurden mit großem Beifall aufgenommen. Ein gemüthlicher Tanz unter den flotten Klängen der Schaur'schen Capelle hielt die Besucher bis zur frühen Morgenstunde zusammen, und ungern trennten sich die Theilnehmer, in dem Bewußtsein, einen selten schönen Abend erlebt zu haben.

Beirat für das Apothekenwesen. Es liegt den „B. Pol. Nachr.“ zufolge in der Absicht, für die Medizinalverwaltung einen Beirat für das Apothekenwesen zu schaffen. Es soll dies ein Organ sein, welches aus dem Direktor der Medizinalabtheilung des Kultusministeriums als Vorsitzenden, den vortragenden technischen Räten dieser Abtheilung, vier Apothekenbesitzern und vier approbirten, eine Apotheke nicht besitzenden Apothekern als Mitgliedern bestehen und in der Regel jährlich einmal zusammenberufen werden soll.

Jagdkalender. Nach dem Jagdsongesetze dürfen im Monat Februar nur geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Auer-, Wild- und Fasanaenhühner, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne.

Bezeichnung. Die erste Lehrstelle in Baumgart (Elbinger Höhe) ist dem Lehrer Maack aus Hütte bei Trunz verliehen worden. Die alleinige Lehrstelle in Hütte ist durch den bisherigen 2. Lehrer in Trunz vom 1. Februar besetzt worden.

Deichamtliches. Die Buhnenmeisterstelle in Ellerwald 4. Trift wird durch den Privat-Buhnenmeister Möller aus Jeyer und die Stelle in Fischer-lampe durch den Privat-Buhnenmeister Kien aus Haldorf-Robach neu besetzt werden.

Verhaftungen. Wegen grober Mißhandlung seiner Ehefrau wurde gestern Abend der auf dem Kl. Wunderberg wohnhafte Schlosser Franz Janzen verhaftet. Er hatte die Frau bei verschlossener Thür so geschlagen, daß sie mit blutüberströmtem Gesicht, nachdem man die Wohnung mit Gewalt geöffnet hatte, vorgefallen wurde. Ferner wurde gestern Abend eine Arbeiterfrau E. aus der Sternstraße verhaftet, welche im Verdacht steht, sich an einem größeren Betrage theilhaftig zu haben.

Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Seetief von Schmelz bis nach der See eisfrei. Pillau: Haffschiffahrt geschlossen. Neufahrwasser: Neveler wenig Treibeis. Swinemünde: See und Fahrwasser eisfrei, Haffsee in Bewegung, nicht zu passiren. Teltow: Sowohl sichtbar eisfrei. Wittower Posthaus: Nordfahr-tanne eisfrei, südwärts unsichtig. Barhöft: eisfrei. Warnemünde: See und Hafen eisfrei. Warnow: Gröbentheil eisfrei. Wismar: Fahrtrinne offen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 3. Februar.

Der Barbier Friedrich Jordan aus Altmark wurde vom Schöffengericht zu Stuhm wegen Betruges zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt, weil er unberechtigt am Abstrage im August v. J. Marktstandsgelder erhob. Die eingelegte Berufung wurde verworfen. — Mehrere Militärpflichtige, welche das deutsche Bundesgebiet verlassen haben, wurden wegen Verletzung der Wehrpflicht zu je 160 Mk. Geldstrafe oder 32 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Räthner Michael Kurek und der Arbeiter Martin Vorwoski aus Troop wurden vom Schöffengericht zu Stuhm wegen Verletzung des dortigen Gemeindevorsteher zu je einer Woche Gefängnis verurtheilt. Die Berufung wurde heute von Beiden zurückgezogen, ebenso die der Wittve Charlotte Romanowski und des Arbeiters Bernhard Romanowski von hier, welche vom Schöffengericht wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu je 10 Tagen Gefängnis verurtheilt worden waren.

Vermischtes.

— **Strafe muß sein!** In Niederhermersdorf bei Chemnitz (Sachsen) wurde vor Kurzem von einem Vergnügungsverein ein Theaterstück aufgeführt, worin u. A. einer der Mitspieler gegen einen anderen einen Pistolenschuß abzufeuern hat. Dieser Schuß wurde auch thatsächlich abgegeben, aber schon fünf Tage darauf erholte der Schütze von der Amtshauptmannschaft Chemnitz ein auf 15 Mark oder fünf Tage Haft lautendes Strafanband zugestellt, weil er „an einem von Menschen beleuchteten Orte ohne polizeiliche Erlaubnis mit einem Pistol geschossen habe.“

— **Fußhöher Schnee** liegt seit einigen Tagen in der Nähe von Athen.

Telegramme.

Oldenburg, 3. Febr. Die Großherzogin ist gestern Abend 10 Uhr gestorben.

Altona, 3. Febr. Hier selbst haben sich Vertreter fast aller Küstenschiffahrt treibenden Vereinigungen versammelt, welche einen Verband zur Vertretung der gesammten Interessen der Küstenschiffahrt gründeten. Dem neuen Verbands traten sofort einige zwanzig Schiffervereinigungen bei und wurde beschlossen, eine Deputation nach Berlin zu senden, welche wegen der Schädigung der Deutschen Fischerei durch holländische und schwedische Fischer vorstellig werden soll.

Rom, 3. Febr. Die Abendblätter enthalten aus Raffanah bewegende Einzelheiten über die heldenmüthige Vertheidigung Malatella's. Als die Garafon Malatella verließ, war das Wasser vollständig verbraucht und die Atmosphäre eine vollständig verdorbene infolge der mehrere Tage umherliegenden Leichen der Schoaner. Die Feinde verstümmelten mehrere Verwundete grausam.

Petersburg, 3. Febr. Die kaiserlich russisch-geographische Gesellschaft beging gestern ihr Jubiläum des 50-jährigen Bestehens durch einen Festakt, an dem der Großfürst Constantin Constantinowitsch sowie andere Großfürsten, mehrere Minister und viele hohe Würdenträger theilnahmen.

Maulévrier bei Angers, 3. Febr. Gestern erlegte sich hier ein großer Unglücksfall, indem während der Messe ein Theil des Kirchengewölbes herabfiel. Von den Anhängigen wurden 4 getödtet und 60 mehr oder weniger schwer verwundet.

Madrid, 3. Febr. Marshall Martinez Campos ist gestern in Coruna eingetroffen und wurde sympathisch begrüßt. Die Regierung der Aufständlichen auf Cuba hat sich nach Sierra Maestra zurückgezogen.

Sofia, 3. Febr. Nach der „Agence balkanique“ hat Stollow nach einer Audienz beim Prinzen Ferdinand im Klub nationale erklärt, die Krisis sei beendet, da Prinz Ferdinand dem Uebertritt des Prinzen Boris beigestimmt habe. Die diesbezügliche Bekanntmachung werde heute veröffentlicht werden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 3. Febr. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse:	Fest.	Cours vom	1.2.	3.2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe			106,20	106,30
3 1/2 pCt. "			104,90	104,80
3 pCt. "			99,50	99,50
4 pCt. Preussische Conjols			106,10	106,00
3 1/2 pCt. "			104,90	105,00
3 pCt. "			99,40	99,40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe			101,00	100,60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe			100,70	100,60
Oesterreichische Goldrente			103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente			103,30	103,40
Oesterreichische Bantnoten			168,85	168,85
Russische Bantnoten			217,60	217,30
4 pCt. Rumänische von 1890			87,70	87,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.			66,10	66,20
4 pCt. Italienische Goldrente			85,60	85,20
Disconto-Commanbit			214,50	216,60
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten			123,75	123,75

Cours vom		Produkten-Börse.	
		1.2.	3.2.
Weizen Mai		157,20	158,70
Juni		157,50	159,00
Roggen Mai		128,00	128,50
Juni		128,20	128,70
Tendenz: matter.			
Petroleum loco		21,00	21,00
Räbbi Mai		47,30	47,70
Oktob.		47,60	47,90
Spiritus Mai		39,40	39,60

Königsberg, 3. Febr. 12 Uhr 55 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.
Loco contingentirt 51,60 A Gelb.
Loco nicht contingentirt 32,10 „ Gelb.

200,000 Mk. Zu wenigen Tagen Ziehung! Mehr Dombau-Geld-Lotterie! Loosé à 3 Mk. 30 Pf. versendet die Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Metz. Porto u. Liste 20 Pf. anfügen.

Stadt-Theater.

Montag, den 3. Februar 1896:
■ Bei halben Kassenpreisen: ■
Die Schmetterlingsnacht.

Dienstag, den 4. Februar 1896:
Benefiz Emil Becker.
Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.
Gesangspoffe in 6 Bildern von Salinger.

Diese Woche Freitag Ziehung Metzger Dombau-Geldlose à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
In **Elbing** zu haben bei: **Joh. Gustävel, Cigarren-Handlung.**

Elbinger Standesamt.

Vom 3. Februar 1896.

Geburten: Bauarbeiter Heinrich Lehmann T. — Fabrikarbeiter Franz Schöneberg S. — Bahnarbeiter Friedrich GutsMuths S. — Schmied Franz Mischorr T. — Restaurateur Gustav Speber T. — Schuhmacher Gustav Täubrich S. — Schmied Samuel Schmad T.

Angebote: Arbeiter August Arndt mit Anna Plew.

Eheschließungen: Kaufmann Theodor Jesser mit Rosa Laudon.

Sterbefälle: Rentempfangsfrau Anna Regine Gehrmann, geb. Males, 77 J. — Zimmergehilfen-Ww. Elisabeth Claassen, geb. Waas, 81 J. — Fischerfrau Christine Decker, geb. Schmidt, 77 J. — Arbeiter Friedrich Jepp T. 21 J.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 4. Februar cr. (Hôtel Rauch):

Vortrag

des Herrn Pfarrer Kahn: „Quer durch Scandinavien. Reiseerinnerungen und Skizzen.“

Bücherausgabe von 5—6 1/2 Uhr.

Liederhain.

Sonnabend, den 8. Februar d. J., in den Sälen der

Bürger-Ressource:

Musikalisch-dramatische Soirée,

wozu auch die passiven Mitglieder nebst ihren Familien freundlichst eingeladen werden. Einheimische dürfen als Gäste nicht eingeführt werden.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Die Dividendenauszahlung für 1895 findet von Dienstag, den 4. cr., ab, während der Geschäftsstunden statt.
Elbinger Handwerkerbank,
E. G. m. u. S.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. Februar cr., sollen aus dem Forstrevier **Grüner-Wäldchen** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 7 E., 2 Bu., 4 Esh., 2 Bi.-Nutzholz,
- 14 R.-Ntr. E.-Nutzholz,
- 2 E.-Pfehlholz,
- 97 " Erlen-Pantoffelholz,
- 54 " Klobenholz,
- 66 " Knüppelholz,
- 173 " Stubben,
- 180 " Reifig III.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im Gasthause zu **Dambitz**.
Elbing, den 19. Januar 1896.
Der Magistrat.

Montag, den 10. d. M.,

sollen aus der Gutsforst **Gr. Wesseln** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

- 16 Stück Eichen Nutzholz,
- 1 Bir.-Nutzh., 4 Deicheln,
- 114 R.-Ntr. Bi.-Klobenholz,
- 123 " Knüppelholz.

Versammlung der Käufer **Vorm. 9 Uhr** im **Waldschlößchen**.
Die Gutsverwaltung.

Molkenbrot

und **Molkenbrötchen,**
gleichmäßig gebaden,

stets in den **Molkerei-Läden** und von den **Milchwagen** zu haben.

H. Schröter,
Molkerei Elbing.

1. Handelslehreanstalt

Stuttgart.

Fachschule. 3monatl. Kurse. Die Anstalt bef. Leute v. 16—30 Jahren. Abgehenden sorg. wir f. Stellung. Die Schule ist weltrenomirt. Prosp. d. d. Vorstand.
C. W. Jung.



Carbolineum zum äußeren Anstrich,
Antimerulion zum inneren Anstrich billigt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Wichtige Neuheit für Hausbesitzer! Wasserleitungshahn „Blitz“.

Patentirt in den meisten Staaten. Verhindert unter Garantie jedes Einfrieren der Wasserleitung, sobald der Haupthahn geschlossen ist, trost nicht und bedarf keiner Reparatur. Vertreter gesucht.

Dresden-Plauen.
C. Rammer & Co.,
Metallwaaren-Fabrik u. Gießerei.

C. J. Gebauhr

Fügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872
— Wien 1873 — Melbourne 1880
— Bromberg 1880.

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichsten Instrumente. Unerrocht in Stimmung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen — Umtausch gestattet —
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasotten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Schweizerische Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen,

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle zc. **Alles mit Musik.** Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Gelegenheits-Geschenke, empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller
in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, echten **Walther's Hühneraugentodt** sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 35 Pfg. mit Pinsel allein echt zu haben in **Elbing** bei Herrn **E. Tochtermann Nchf.** (9305)

Agenten und Platzvertreter engagirt stets und überall bei höchster Provision zum Vertriebe der weltberühmten

Hof-Göhlenauer Holzrouleaux u. Jalousien.

(Mehrere Reichspatente, sowie prämiirt). Alleinige Fabrikation mit Dampf- und Wasserkraft, größte Musterauswahl.

Fritz Hanke,
Hof-Göhlenauer,
Post Friedland, Bezirk Breslau.



Keine andere Toiletteseife vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!
Die Patent-Myrrholin-Seeife ist **ohne jede Concurrenz**

die **einzig in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seeife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **natürgemissem Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen **schönen Teint.**

Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seeife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlasst, die Patent-Myrrholin-Seeife für die

beste aller Toilette-Seeifen

bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seeife anwenden und jede Besorgnis Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.

Die **Patent-Myrrholin-Seeife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vorzügliches Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seeife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemisches Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:

„Die „Myrrholin-Seeife“ können wir als eine durchaus wohlgeungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ansfüllt, nämlich die einer

hygienischen Toilette-Seeife.

Die Patent-Myrrholin-Seeife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung und nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seeife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.

Engros: **Flügge & Co. in Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— fre. gegen Nachnahme versenden.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Zweite grosse

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 14. und 15. Februar 1896.

Hauptgewinne:

1 à Mark 30000, 25000, 15000, 12000, 10000, 8000, 7000 etc. Werth,

in Summa:

5530 Gewinne von zus. Mark 260 000.

Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, **Berlin W.,**
Unter den Linden 3.

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose erster Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90% garantirte Gewinne.

Graue Haare

erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat

„**CRININ**“
Preis 3 Mark.
Funke & Co.,

Parfum. hygiénique,
Berlin, Prinzessinnenstrasse Nr. 8.



Grundstück,

worin ein flottes Colonialwaaren- und Schankgeschäft, verbunden mit gutgehendem Restaurant, betrieben wird, sofort zu verkaufen.

R. Kroll, Dt. Ghlau.

Geübte **Monogrammschneiderinnen** gesucht von **Walter & Fleck, Danzig.**

3 tüchtige Böttchergesellen auf Biergefäße finden dauernde Stellung bei uns und nehmen Meldungen entgegen

Danziger Actien-Bierbrauerei,
Klein Hammer.

1000

Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer,
Münsterberg.

Satzpreisliste gratis.

Couverts,

hell- und dunkelgrau, rehbraun Ganz, grau Manila und melirt grün

traf ein großer Posten ein.

Liefere diese

mit **Firmendruck**

1000 v. 3,00—5,00 M.

gut gumirt und in sauberer Ausführung schnellstens.

H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Meine Holländer Mühle

mit 3 Gängen, sowie mein am Oberteich gelegenes

Uckerland und die jogen. Kuhweiden sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
E. Liedtke, Mühlenbesitzer,
Rastenburg.

Aus den älteren Lagerbeständen sollen

Partien Bretter u. Bohlen zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Brennenschwarten

wieder vorrätzig.

Dampfsgewerk Joh. Müller,
Speicherinsel.

Jeden Posten

Emmenthaler Schweizerkäse

(zurückgesetzter Qualität) taugt und erbitet Offerten

E. Kleinmann,

Königsberg i. Pr.,

Weißgerberstraße Nr. 19/20.

Käse-Special-Verhandlungsgeschäft.

Für erste Hypothek

habe ich Capitalien zu 3 1/2 pCt. in beliebigen Beträgen bei hoher Beleihung zu vergeben.

G. Sesselberg,
Berlin W., Taubenstraße 1

Eine herrschaftliche Wohnung

von mindestens 6 Zimmern, Wasserleitung und allem Zubehör, wird zum 1. April gesucht. Angebote unter **F. R. 20** an die Exped. d. Ztg.

Mafulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der **Exped. der „Altpr. Ztg.“**

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Dberhaberberg 26.

Ein jüngerer, tüchtiger

Gehilfe,

flotter Expedient, findet in meinem **Colonialwaarengeschäft** p. 15. Febr. eventl. später Stellung. (Meldungen mit Zeugnißabschriften ohne Marke erwünscht.)
Franz Lippold,
Zülfit.

Einen flotten

Verkäufer

suche per 15. März oder 1. April cr. für mein **Eisenwaaren-Geschäft.**

Offerten sind Zeugniß-Abschriften und Photographie beizufügen.
Franz Fahrion, Jüterburg.

Ein tüchtiger Drechsler

erhält in unserer Bürstenfabrik mit Dampftrieb dauernde Beschäftigung.
Wilhelm Voges & Sohn,
Graudenz.

Gebrauche einen

Feuerarbeiter,

für auf Luxus-Wagen, und einen **Lackirer.**
Ed. Heymann, Wagenfabrik,
Möder.

Ich habemich am 15. v. M.

in **Jungfer** als

Arzt

niedergelassen u. die Praxis des Herrn **Dr. Masurke** übernommen.

K. Rimek,
prakt. Arzt.

Zurückgekehrt!

Dr. Jlgner.

Danziger Stadt-Theater.

Dienstag, den 4. Februar: Die verkaufte Braut. Oper von Smetana.

Zur 2. Klasse 194. Lotterie sind mir noch Loose in 1/4 Abschnitten übergeben worden, mit deren Verkauf ich heute beginne.

Peters,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 29.

Elbing, den 4. Februar.

1896.

Das Grafenhaus.

Criminal-Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

8) „Es war mir dabei ganz unheimlich zu Muth.“ antwortete Ferdinand und hielt den Blick des Untersuchungsrichters ruhig aus. „Was mich am meisten an dem alten Bedienten geirgert, war seine Niederträchtigkeit, daß er seinen guten Herrn so lange getäuscht und plötzlich heimtückisch ums Leben gebracht hat, und damals ahnte ich nicht, daß man mich bald darauf eines ähnlichen Verbrechens beschuldigen würde.“ Der Angeklagte hatte mit tiefer Erntissenheit gesprochen; zuletzt konnte er sich der Thränen nicht erwehren, die ihm unaufhaltsam in's Auge traten.

„Sie behaupten also noch immer Ihre völlige Anschuld?“ sagte der Rath im strengsten, beinahe verwelfenden Tone, obwohl er in seinem Innern kaum eine mildere Regung unterdrücken konnte, und er den Gedanken nicht los wurde: „Der arme Mensch könnte doch wohl unschuldig sein.“

„Ich muß es, Herr Rath, und werde es bis zum letzten Athemzug,“ ergegnete Grohmann fest, nachdem er rasch seine Thränen getrocknet hatte.

„Sie müssen aber selbst zugestehen, daß sich eine Menge der schwerwiegendsten Verdachtsgründe gegen Sie gehäuft,“ bemerkte der Gerichtsrath, „und wenn Sie wirklich die That begangen haben, dann wäre für Sie ein offenes Beständniß weit besser; denn es würde wenigstens einen Milderungsgrund abgeben.“

„Nein, nein, ich kann nichts gestehen,“ erwiderte Ferdinand mit ungewöhnlicher, fast leidenschaftlicher Heftigkeit. „Wenn man mich einmal verurtheilt, dann mag man mich bald auf's Schaffot führen, meine völlige Anschuld wird doch früh oder spät an den Tag kommen und dann wird Jeder erfahren, daß ich für das Verbrechen eines Anderen den Tod erlitten habe.“

„Beruhigen Sie sich nur! Man wird Sie ohne die schwerwiegendsten Gründe nicht verurtheilen,“ bemerkte der Gerichtsrath, der sich eines Gefühls des Mitleids kaum zu erwehren vermochte. Er begriff es selbst nicht,

warum er an die Schuld des Angeklagten nicht völlig glauben konnte. Sprach doch so viel gegen ihn. Sein wunderliches Benehmen an jenem Morgen, — das aufgefundenen Messer, sein nächtlicher Auszug, den er Anfangs ableugnet und all seine heutigen Aussagen mußten nur dazu beitragen, den Verdacht zu erhöhen. Er war der Schwager des ältesten Jordan, und wie nahe lag es, daß sich die beiden über das Verbrechen verständigt und es gemeinsam ausgeführt hatten. Jedenfalls mußte eine Vernehmung des Stiefsohnes der Frau Jordan noch mehr Licht in die Sache schaffen. Jemand, welche Widersprüche in den heiderseitigen Aussagen stellten sich gewiß heraus, und darauf hin ließ sich weiter forschen und vielleicht doch aus Einem oder dem Andern die volle Wahrheit herausbringen.

Der Gerichtsrath ließ sich am Schluß der Verhandlung von dem Angeklagten die Wohnung seiner Frau bezelnken und dann wurde Grohmann in das Gefängniß zurückgeführt.

Der Schlossermelster Jordan hatte sich sehr verändert, wie war der junge Mann in den wenigen Jahren heruntergekommen! — Aus dem fleißigen, intelligenten Arbeiter, der sich auf seine Tüchtigkeit und seinen soliden Charakter etwas zu gute gethan, war ein lüderlicher, dem Trunke ergebener Mensch geworden, der sein Geschäft immer mehr vernachlässigte. Nur der Stolz, das Selbstbewußtsein, zu dem er früher berechtigt gewesen, war geblieben und erschien jetzt als Unverschämtheit. Daß in ihm etwas Besseres gesteckt hatte, ließ sich auch jetzt noch nicht verkennen.

Im nüchternen Zustande zeigten sich noch immer die bessern Eigenschaften seines Wesens. Dann war er still und verträglich und schuf in wenigen Stunden so viel, wie ein Anderer in Tagen; dann konnte er selbst gegen seine Frau sanft und schonend sein und in bitterer Reue über sein unseliges Treiben in Thränen ausbrechen. Leider waren es beinahe nur flüchtige Augenblicke, in denen sein besseres Selbst zurückkehrte; er war nur so lange ruhig und vernünftig, als er keinen Schnaps getrunken hatte; aber so bald einmal das erste Glas über seine Lippen gekommen, ging eine völlige Umwandlung mit ihm vor, dann wurde er unverträglich und zanksüchtig. Das Geringsste konnte ihn in den heftigsten Zorn versetzen, und nun trank er

aus Aerger noch ein Glas, und zuletzt warf er Felle und Schurzfell bei Seite und stürzte ins Wirthshaus, um erst, völlig berauscht, in später Nachtstunde nach Hause zu kommen.

Seine Frau hielt mit himmlischer Geduld an der Seite dieses Mannes aus. Ihr Fleiß, ihre Sparsamkeit wußten wenigstens den bölligen Zusammenbruch zu verhindern. Dabel klagte die zarte, blasse Frau gegen Niemand und erduldete schweigend die härtesten Entbehrungen und die schlechte Behandlung ihres Mannes. Ihre jüngere, an Grohmann verheirathete Schwester gewahrte dennoch, wie es mit der Aermsten stand, und sie redete ihr zuweilen zu, doch den brutalen Menschen ganz zu verlassen. Frau Jordan wies dann nur auf ihre beiden lieblichen Kinder und die Schwester mußte verstummen. Trotz ihrer jugendlichen Unschuld mochte sie wohl selber fühlen, daß ein solches Band nicht zu zerreißen war. August Jordan war in der letzten Zeit mißmüthiger als je gewesen. Der in zwei Instanzen verlorene Prozeß trieb ihm vollends die Galle ins Blut. An seiner armen Frau stieß er am meisten seinen Aerger aus, und nur ihre Duldsamkeit hielt ihn davon zurück, daß er nicht zu Thätlichkeiten überging. Aber er war jetzt zu Hause die Unverträglichkeit selbst, und bei der geringsten Veranlassung artete sein Zorn in völlige Tobsucht aus. Dann zerstückte er Alles, was ihm gerade in die Hände gerieth, und Frau und Kinder mußten ihm schon aus dem Wege gehen.

Noch öfter als sonst suchte der Schlossermeister die Wirthshäuser auf. In seiner Trunkenheit stieß er dann die fürchterlichsten Drohungen gegen seine Stiefmutter aus, die nicht werth sei, daß sie das Leben habe. Sie sei die schändlichste Person auf der Welt und die größte Betrügerin; aber er werde ihr schon den Thee auskochen; es sei noch nicht aller Tage Abend, und sie solle schon noch für ihre Niederträchtigkeit ihre Strafe erhalten."

Eines Tages kam August Jordan zeitiger als sonst nach Hause; er war auch nicht so stark betrunken wie gewöhnlich, und schon beim Eintritt in das Zimmer rief er seiner Frau mit etwas schwerer, aber dennoch fester Stimme zu: "Nun hat sie der Henker geholt. Gott sei Dank."

Als seine Frau ihn nur verwundert anblickte, denn sie wagte nicht eine Frage zu stellen, fuhr er, roh auflachend, fort: "Wer anders als meine liebe Stiefmutter hat dies Jammerthal verlassen, wie der fromme Klempner sagen würde. Ich hätte mich eigentlich vor Freude starrblind betrinken müssen, aber ich bekam keinen Tropfen mehr hinunter; ich mußte nach Hause, um Dir die glückliche Nachricht zu bringen. Elise, nun werd' ich wieder ein anderer Mensch! Nun hatte alle Noth ein Ende!"

Er wollte auf seine Frau zuellen und sie umarmen; als sie aber erschrocken ausrief: "Deine Stiefmutter ist todt?" änderte sich seine gute Stimmung; er blieb mitten im Zimmer

stehen, und, lebhaft mit den Armen sechtend, fuhr er heftig fort: "Was bist Du für ein Weib! Freust Dich nicht einmal, daß diese nichtswürdige Person aus der Welt geschafft worden ist. Ja, sie haben heute Morgen die glückliche Braut ermordet im Bett gefunden. Es sollen Zwei gewesen sein, sagen die Leute, und es hieß sogar —"

"Deine Stiefmutter ist ermordet worden?" "Freilich, hab' ich Dir's nicht schon gesagt! Na jammere nur recht um das alte Weib, das plötzlich verrückt geworden. Wollte noch einmal heirathen! — Was die Tausende nur so zum Fenster hinaus — der Ferdinand hat es uns ja erzählt. Ja richtig — der Ferdinand —" "Trotz seiner Rohheit wagte er jetzt doch nicht, seiner Frau mitzuthellen, was er bereits gehandelt hatte."

"Was ist mit dem Ferdinand?" fragte Elise in der Folge die schlimme Ahnung aufstieg, daß ihrem Schwager irgend eine Gefahr drohe. "Nun, es wird vielleicht nicht so schlimm sein, am Ende ist's gar nur ein dummes Gerede. Du mußt nicht erschrecken, Elise, aber erfahrener wirst Du es ja doch. Die Leute redeten davon, der Ferdinand sitze schon, denn man habe auf ihn den meisten Verdacht."

"Meine arme Schwester," klagte Frau Jordan leise. Sie wagte garnicht, ihrem Mann zu zeigen, wie tief sie von dieser Nachricht erschüttert worden.

"Ja, die wird schön erschrecken," sagte dieser mit einem Anflug von Theilnahme. "Da ist es jetzt ein wahres Glück, daß sie krank ist, da kann sie nichts von der dummen Geschichte erfahren und vielleicht kommt der Ferdinand bald wieder raus."

"Wie ist denn der arme Schwager in dem Verdacht gerathen?" fragte die Frau.

"Weiß ich's?" antwortete ihr Mann, sogleich wieder in seinen groben Ton verfallend. "Was die Leute zusammenschwären, daraus wird ja Niemand klug. Na, mag's sein, wie es will" setzte er gleichmüthig hinzu, "meine liebe Stiefmutter ist todt, das ist das Beste und Ferdinand ist schlau, der wird sich schon durchwinden, darum ist mir nicht bange."

Die Frau stieß einen leisen Seufzer aus, Schmerzlicher als je fühlte sie die Herzensrohheit ihres Mannes. Möchte die Versforbene immerhin seine Todfeindin gewesen sein und seinem Lebensglück im Wege gestanden haben: für ihr feineres Empfinden war es doch entsetzlich, daß er sich über den plötzlichen Tod seiner Stiefmutter freuen konnte. — Und sie war ermordet worden! — Von wem? — Von ihrem Schwager! — Wenn der Unselige — sie wagte den Gedanken nicht weiter auszudenken; aber plötzlich fielen ihr all' die schrecklichen Drohungen ein, die ihr Mann ausgestoßen. In der letzten Zeit hatte er mit dem Schwager weit freundlicher verkehrt, gestern Nacht war er so spät nach Hause gekommen — so spät und doch nicht so heucauft wie gewöhnlich. Er hatte sich still

schweigend ins Bett gelegt, aber nicht schlafen können, wie sie wohl bemerkt, und heut Morgen war er in aller Frühe fortgegangen. Ach, und noch ein Umstand, der ihr jetzt wieder ins Gedächtniß kam, fiel ihr schwer auf's Herz. Sie hatte an seinem Hemdärmel einen Blutstreck bemerkt, und auf ihre Frage, wie er dazu gekommen sei, die finstere, kurze Antwort erhalten: „Was geh't's Dich an!“

Wohl war es so seine Art; er gab nicht gern über irgend etwas Auskunft, wenn er nicht gerade in guter Laune war, und das gehörte zu den seltenen Ausnahmen; — aber jetzt erhielten all' diese Umstände für die arme Frau eine ganz andere Bedeutung. Wenn ihr Mann — ihr Herz krampfte sich bei dieser entsetzlichen Vorstellung zusammen, und sie hätte laut ausschreien mögen vor Schmerz und Verzweiflung; aber sie mußte sich beherrschen. Er durfte nicht die leiseste Ahnung haben, was in ihr vorging, sollte sie nicht das Schlimmste von ihm fürchten.

„Na, Du siehst so trüb aus, als ob sie mich selber beim Fragen hätten!“ lachte der Schlosser. „Aber vielleicht machtest Du dann garnicht einmal ein so trauriges Gesicht, sondern wärst froh, den groben und versoffenen Kerl los zu sein.“

Jetzt konnte sich die arme Frau nicht der Thränen enthalten, die unaufhaltsam aus ihren Augen stürzten.

„Weine doch nicht, ich spaße ja bloß!“ suchte sie der Mann zu beschwichtigen, in dessen Herz doch nicht alle Liebe für seine Frau erstorben war.

„Der Schwager sitzt also wirklich schon?“ fragte sie leise. Was sie so tief erschütterte und beunruhigte, durfte sie ja nicht sagen.

„Wahr wird es wohl sein; aber das darf uns keine Schmerzen machen. Es ist schon Mancher unschuldig in Verdacht gerathen und wieder losgekommen. Die Hauptsache bleibt, daß die Alte glücklich weg ist.“

„Und hast Du gar kein Mitleid mit Deiner Stiefmutter, daß sie auf so schreckliche Weise um's Leben gekommen ist?“ fragte Elise.

„Fällt mir nicht ein! Was das für Albernheit wäre!“ rief der Schlosser entrüstet. „Hat sie denn Mitleid mit mir gehabt? Sie ist ja an Allem Schuld. Wenn sie meinen Vater damals nicht ausgerebet, hätte er ja nimmermehr so niederträchtig gegen mich sein können. Sei vernünftig, Elise, und froh, daß sie weg ist. Nun sind wir mit einem Male oben auf. Die ganze Erbschaft geht in gleiche Theile. Da können wir so prächtig leben wie meine Stiefmutter! Du sollst die schönsten Kleider haben und wie eine Baronin aussehen. Bist ja noch jung und wirst Dich ganz anders ausnehmen als die Alte. Equipage schaffe ich mir natürlich an,“ fuhr Jordan fort, seine glücklichen Zukunftsträume weiter ausplündernd. „Das soll ein Staat sein! Die schönsten Pferde laufe ich; dafür hab' ich schon immer geschwärmt. Tausend noch

einmal! Was werden meine Freunde für Augen machen! Elise, nun wollen wir ein ganz anderes Leben führen!“ und ohne auf die tiefe Niedergeschlagenheit seiner Frau zu achten, umarmte er sie und drückte einen herzhaften Kuß auf ihre blaffen Lippen.

„Wo ist Ferdinand?“ fragte er dann hostig. „Er schläft noch,“ und sie blickte besorgt in die halboffene Kammer, als fürchte sie, das laute Sprechen werde ihr Kind aufwecken.

„Und Martha? Ach die ist noch in der Schule.“

Die Frau nickte zustimmend mit dem Kopfe. Das Sprechen fiel ihr unendlich schwer. Die wilde Lustigkeit des Mannes drohte ihr beinahe das Herz zu zer Sprengen. Sie empfand darüber eine Beklommenheit und Unruhe, die sie vergeblich zu beherrschen suchte.

„Ich muß den Kindern und Dir was kaufen,“ rief der Schlosser, „denn ich fühle mich zu glücklich! Jetzt werd' ich schon Geld geborgt bekommen, so viel ich will. Leb' gesund, Elise, und laß' nicht länger den Kopf hängen, das kann ich garnicht sehen. Du sollst jetzt gute Tage haben, gib Achtung. Ich bin kein so schlechter Kerl, wie Du denkst. Aber wenn man von seinen eigenen Eltern ins Elend gestoßen wird, da verliert man die Lust zum Arbeiten und zu Allem. Ich werde jetzt ein ganz anderer Mann werden,“ und, sich stolz in die Brust werfend, eilte er mit kurzem Gruß rasch wieder davon.

Die arme, schwergeängstigte Frau sah ihm mit tiefer Befürmnis nach. Sie wurde die unheimlichsten Vorstellungen nicht los, und selbst die jetzt reichlich hervorströmenden Thränen machten ihr das Herz nicht leichter. Wie viel hatte sie schon an der Seite ihres Mannes durchgemacht, und was sollte sie noch erleben?! — Ach, damals, als sie den jungen Jordan kennen gelernt, seine Tüchtigkeit und Brabheit sie so gelehrt hatte, war sie so hoffnungsvoll und glücklich gewesen. Und wie traurig hatten sich ihre Verhältnisse gestaltet! — Damals beneidete man sie um das Glück, das ihr zu blühen schien und jetzt sah sie auf eine Reihe trüber, dunkler Tage zurück, und die Zukunft wurde vielleicht noch dunkler und trauriger.

Hinter der blaffen, zarten Frau lag eine harte Schule, und sie hatte in derselben ihren Muth und ihre Kraft gezeigt. Ohne ihren rastlosen Fleiß, ihre Sparsamkeit wären sie längst zu Grunde gegangen, und zu gleicher Zeit bedurfte sie einer ungewöhnlichen Klugheit, um den rohen, wüsten Charakter ihres Mannes so weit zu zügeln, daß er nicht in völlige Brutalität ausartete.

Welch' ein stilles, großes Märtyrertum, von dem Niemand erzählt, ist das Leben einer Frau in solcher Ehe! Welch' eine Geschichte voll Leid und namenlosem Wehe liegt in diesen blaffen Gesichtern, erzählen die gebeugten, halb zusammengebrochenen Gestalten, an denen wir

raftlos vorübergehen.

Wie sorgenvoll schweiften die Gedanken der Frau Jordan umher, wenn ihr Mann abwesend war; wie sehnte sie ihn oft herbei, und wenn er dann kam, erbeute ihr Herz vor Furcht und Grauen, denn er kannte in seinem Rausch keine Schonung.

Nun war plötzlich eine Wendung ihres Geschicks eingetreten; aber welch' eine Wendung! — Die Stunden zogen heute bleischwer an ihr vorüber, und sie erzitterte, wenn die Thür gurg, daß dann die Polizei erscheinen, nach ihrem Mann fragen und ihn dann verhaften würde.

August Jordan kam sehr spät nach Hause; aber er schien nicht wie sonst völlig betrunken zu sein. Raum eingetreten rief er mit heiserem Aufschrei: „Ich konnte Dir und den Kindern nichts mehr kaufen, ich hab' die paar hundert Mark erst jetzt aufgetrieben und muß zehn Procent bezahlen. Na, es schadet nichts, wir sind nun über den Berg!“

Die Frau war so lange aufgeblieben und saß noch über einer Näharbeit; hatte sie sich doch auf diese Weise noch nebenbei Manches erworben und vielleicht damit allein den völligen Unterhalt aufgebracht, denn sie war außerordentlich geschickt und verdiente leicht ganz hübsche Summen.

Erst jetzt sah der Schlosser, das sie arbeitete: „Anfänger, willst Du gleich aufhören, das haben wir jetzt nicht mehr nöthig. In kurzer Zeit muß die Erbschaft regulirt sein, und mag meine Stiefmutter — Gott hab' sie selig! — mit ihrer plötzlichen Hoffahrt noch so viel durchgebracht haben, auf meinen Theil müssen immer noch 200,000 Mark kommen, denn so viel hat der Alte zusammengescharrt.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Der beliebteste Sommeraufenthalt in Indien** ist in Folge seiner hohen Lage und seines herrlichen Klimas unstrittig Dardschiling, welches im Jahre 1835 gegründet wurde und die Hauptstadt des gleichnamigen Districts ist. Ehemals gehörte es zum Schutzstaate Sikkim, ist aber später von den Engländern erworben worden. Von der Milde des Klimas, welches dem Klima Merans in Südtirol so ziemlich gleichkommt, liefert schon der Umstand ein bereites Zeugniß, daß in diesem gesegneten Landstrich die Theecultur noch bis zu einer Höhe von 2000 Metern empor, der Obstbau noch in der Höhe von annähernd 3000 Metern und der Getreidebau noch weit über 3000 Meter hinaus möglich ist. Das Städtchen selbst besteht aus einem kleinen, mit reichen Bazaren versehenen Eingeborenen = Viertel, zum größeren Theil aus Villen, prachtvollen Hotels und öffent-

lichen Gebäuden, besonders Sanatorien und Spitalern, die im Sommer von Europäern, vornehmlich aber von Kranken aus Calcutta, überfüllt sind. Dardschiling liegt an einem Abhange des Dschillapatar, eines Kammes der Hauptkette des Himalaya = Gebirges, und blickt gegen Norden auf den Gebirgsstock des Rantschindschinga, während in den anderen Himmelsrichtungen das Auge über die zahllosen Berggücken, Kuppen und grünen Thäler des mächtigen Gebirges streift. In der Stadt herrscht zur Sommerzeit reges Leben, und die Bazare werden für manchen Liebhaber zur ethnographischen Fundgrube. Vorzugsweise sind dort Waffen aufgespeichert; Messer, mit denen man jede Kupin auf einen einzigen Hieb durchschneiden kann, ferner merkwürdige Sonnenuhren, auf einem Stocke dargestellt, zahlreiche kunstvoll aus Bronze gearbeitete Götterfiguren, originelle Schmuckgegenstände und endlich verschiedene Musik - Instrumente und Trommeln, darunter solche aus Menschenschädeln, sowie Pfeifen aus menschlichen Schenkelfnochen. Die Trommeln bestehen aus zwei verkehrt an einander gestellten Schädeln, deren untere Seiten weggeschnitten und durch ein Fell ersetzt sind, welches durch einen mit einem metallischen Knopf versehenen Schlägel zum Tönen gebracht wird. Die Schädel sollen von Ehebrechern, Männern und Weibern, herrühren, die in Tibet wegen ihrer Mißthat zum Tode verurtheilt wurden und deren Köpfe dann in den meisten Fällen diese instrumentalische Verwendung finden. Diese Theorie soll nur zur Abschreckung dienen, und dennoch wird der Ehebruch zahlreich verübt. Bei anderen Händlern sind werthvolle Sammlungen von indischen Schmetterlingen und ausgestopften buntschillernden Vögeln käuflich. Der Preis ist erklärlicher Weise enorm hoch, obgleich Dardschiling in ganz Indien der ergiebigste Fundort, was Schmetterlinge und Käfer anbelangt, ist. In endloser Höhe wölbt sich der Himmel über dieses haveliche Städtchen, das mit einem Paradiese verglichen werden kann. Die Mannigfaltigkeit und die Farbenpracht der Blumen, Vögel, Käfer, Schmetterlinge &c. ist geradezu wunderbar und wirkt bezaubernd auf ein empfängliches Gemüth. Wer einmal dort gewesen und die balsamische Luft geathmet, der vergißt diese Perle der indischen Städte nicht so leicht.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.